

# Annalen

des

# historischen Vereins

für den Niederrhein,

insbesondere

die alte Erzdiocese Köln.

---

Herausgegeben

von

Dr. J. Mooren, Dr. Ekerh, Dr. Gumen, Prof. Dr. Saffer  
und Assessor Pick.

---

achtundzwanzigstes und neunundzwanzigstes Heft.  
(Doppelheft.)

---

Köln, 1876.

M. DuMont-Schauberg'sche Buchhandlung.



# Inhalt.

---

	Seite
Briefe des Freiherrn vom Stein an den Bildhauer Peter Joseph Imhoff in Köln. Mitgetheilt von Dr. S. Ennen . . . . .	1
Heberegister der Einkünfte der Grafschaft Cleve aus dem Ende des 14. oder dem Anfange des 15. Jahrhunderts. Mitgetheilt von Pfarrer Dr. Mooren und Fr. Rettessheim . . . . .	11
Der Brand des kurfürstlichen Residenzschlosses, des jetzigen Universitätsgebäudes, zu Bonn im Jahre 1777. Von Dr. G. Ederh . . . . .	32
Zwei Urkunden über den Bau der Abteikirche zu Altenberg. Mitgetheilt von Notar Strauben in Düsseldorf . . . . .	37
Memorienbuch des Stiftes S. Ursula zu Köln. Mitgetheilt von Dr. J. B. Dornbusch . . . . .	49
Berordnung der Werkmeister und Geschworenen des Wollenamts zu Aachen vom Jahre 1387. Mitgetheilt von Archivar Ränkeler . . . . .	86
Rechtern, das Kloster und die Kirche. Von J. G. Hennes . . . . .	95
Die Bruderschaften und Ritterorden in Bonn zur Zeit der Kurfürsten von Köln. Von Eberhard de Claer . . . . .	104
Zur Geschichte der alten Christianität Bergheim. Mitgetheilt von P. W. G. Urchs in Harff . . . . .	197
Urkunden. Mitgetheilt von P. W. G. Urchs in Harff . . . . .	217
Geschichtliche Notizen über die früheren Kirchen und Klöster in Kreuznach. Von E. Schmidt, Major a. D. . . . .	242
Das Kapuziner- und das Kapuzineffenkloster zu Bonn nebst einem Ueberblick über die ehemalige rheinisch-kölnische Kapuzinerprovinz. Herausgegeben von Prof. Dr. Floß . . . . .	260
Miscellen . . . . .	285
Literatur . . . . .	351

---



**Briefe des Freiherrn vom Stein an den Bildhauer  
Peter Joseph Imhoff in Köln.**

Mitgetheilt von **Dr. L. Gugen.**

Der frühere preussische Minister Freiherr Heinrich Friedrich Carl vom und zum Stein zog sich nach den Friedensschlüssen in das Privatleben zurück, ohne indeß seine reiche Erfahrung und seine tiefen politischen Kenntnisse dem Vaterlande ganz zu entziehen. Ueberall, wo es verwickelte Fragen zu lösen, schwierige Verhältnisse zu bewältigen, neue Einrichtungen zu organisiren und große politische wie wissenschaftliche Aufgaben zu lösen gab, trat Stein mit seinem gewaltigen Geiste, seiner gigantischen Kraft und seinem helfenden Rathe ein. Bei ihm erholten die meisten derjenigen, welchen die Aufgabe zugefallen war, sich an der Neugestaltung Preußens zu betheiligen, sich Rath's, und namentlich war es das preussische Ständewesen, welches von Stein die Direktive seiner Entwicklung erhielt. Mit Staatsmännern und Gelehrten unterhielt er einen engen, lebhaften Briefwechsel. Ganz besonders lag ihm die Gründung der gelehrten Gesellschaft, welche die Herausgabe der deutschen Geschichtsquellen in die Hand nehmen sollte, und die Besetzung des kölnen erzbischöflichen Stuhles durch einen Mann am Herzen, von dem man eine glückliche Ordnung der schwierigen kirchlichen Verhältnisse am Rhein erwarten konnte. Für das erstgenannte Unternehmen gewann er die geeigneten Männer in Berz und Böhmer, und es gelang ihm, es durchzusetzen, daß auf den kölnen erzbischöflichen Stuhl sein Freund, der Graf Ferdinand von Spiegel, berufen wurde. Auf die Entwicklung der ständischen Verhältnisse behielt er dadurch einen bedeutenden Einfluß, daß er die Stelle eines Landtagsmarschalls für Westfalen annahm. In politischen Angelegenheiten blieb ihm als Mitglied des Staatsrathes noch ein segensreicher Einfluß gesichert. Abwechselnd lebte er auf seinem Geburtsschlosse zu Nassau und seinem Schlosse Cappenberg in Westfalen. In seiner Abgeschiedenheit von der großen Welt galt ein Theil seiner Sorgen landwirthschaftlichen und baulichen Einrichtungen, ein anderer Theil dem Lesen und Studiren, den Angelegenheiten des Landes, der Provinz Westfalen, der Herausgabe der *Monumenta Germaniae historica*, dem Briefwechsel mit seinen Freunden. Das

Ergebniß seiner Studien und Arbeiten war eine Reihe Denkschriften, eine stattliche Zahl von Briefen über ständische Verhältnisse, dann eine im Jahre 1823 auf den Wunsch des bairischen Kronprinzen Ludwig geschriebene kleine Selbstbiographie. In seinen Mittheilungen an Kunth drang er in weiterer Entwicklung seiner früheren Grundsätze als Minister auf Errichtung von Bürgerschulen, von den Sonntagschulen für vernachlässigte Handwerksgehilfen an bis zu den Realgymnasien hinauf. Auch auf die Hebung des Gewerbewesens hielt er sein scharfes Auge gerichtet. Er faßte bei den Rünften vornehmlich die sittliche und gesellschaftliche Seite dieser Einrichtung in's Auge und rebete nach seinen Erfahrungen der Erhaltung, Reinigung und Befestigung des Zunftwesens das Wort; dabei hob er aber auch die Nothwendigkeit hervor, das Gewerbewesen in Preußen durch Einrichtung von Unterrichtsanstalten zu heben.

Am 17. Juni 1831 erschien Stein zum letzten Male auf dem Kreistage zu Hamm. Einige Tage darauf zog er sich eine Erkältung zu, in Folge deren er lebensgefährlich erkrankte. Am 29. nahm er von seiner Umgebung, seinen Beamten und Dienern rührenden Abschied. Gegen 3 Uhr Nachmittags verschied er in einem Alter von 73 Jahren. „Viele Hunderte“, schrieb eine Stunde nach dem Tode der katholische Vicar Hochgesang an den Erzbischof von Köln, „viele Hunderte, ja Tausende von Menschen, besonders die hiesigen Armen, denen er Vater, Helfer und Ernährer war, werden ihn lange bedauern.“

Seine Leiche wurde von Cappenberg nach Nassau gebracht, um hier in dem Grabe seiner Eltern und seiner Gattin beigesetzt zu werden. Auf seiner Grabstätte steht die Inschrift:

Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein,  
geboren den 27sten Oktober 1757,  
gestorben den 29sten Juni 1831,  
ruhet hier,

der Letzte seines über sieben Jahrhunderte an der Bahn  
blühenden Mittergeschlechtes;

demüthig vor Gott, hochherzig gegen Menschen,  
der Lüge und des Unrechts Feind,  
hochbegabt in Pflicht und Treue,  
unerschütterlich in Acht und Bann,  
des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn,  
in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier.

Ich habe Lust abzuschneiden  
und bei Christo zu sein.

Stein's Marmorbüste wurde auf Anordnung Königs Ludwig von Baiern in der Walhalla bei Regensburg aufgestellt; eine andere erhielt einen Platz im Friedenssaale zu Münster.

Stein war von mittlerer Größe, gedrungener kräftiger Gestalt, starkem Knochenbau, hoher Brust und breiten Schultern. Das geistreiche Gesicht hatte eine hohe gewölbte Stirne, eine mächtige Nase, starke Backenknochen. Die Augen waren braun, aber feurig, der Mund mit den feinen schmalen Lippen stets fest geschlossen. In seiner Physiognomie sprach sich ein scharfer Geist, ein energischer Wille, ein mit Milde und Gemüthlichkeit gepaarter Ernst aus. Seine Sprache war fest und laut, seine Rede kurz und entschieden, sein Gang sicher und kräftig. Stets zeigte er sich in einem einfachen Anzuge; einen dunkelbraunen oder schwarzen Rock trug er ebenso als Vertrauter des Kaisers Alexander mitten unter den glänzenden Uniformen des kaiserlichen Hauptquartiers zu Kalisch, wie später als einfacher Privatmann in der ländlichen Zurückgezogenheit zu Cappenberg und Nassau.

Sobald Stein 1816 in Nassau wieder mit den Seinigen vereinigt war, faßte er den Plan, sein Schloß durch einen gothischen Thurm zu erweitern und mit steinernen Standbildern und andern Decorationen zu verzieren. Mit Ausführung der Bildhauerarbeiten betraute er den Bildhauer Peter Joseph Imhoff in Köln. Dieser hatte sich durch eine Reihe tüchtiger Arbeiten einen guten Ruf gesichert. Von seiner Hand sind zwei große Standbilder in der Kirche Gr. St. Martin zu Köln, Moses und Johannes Baptist, ebenso ist die Kanzel in derselben Kirche sein Werk. Im Jahre 1816 hatte er eine prächtige Büste des lebenswürdigen Vikars und Künstlergreises Hardy angefertigt. Ende des Jahres 1817 erhielt er zuerst den Auftrag zur Ausführung der für den genannten gothischen Bau in Nassau bestimmten Sandstein-Reliefs. Im Frühling des folgenden Jahres wurden ihm die Standbilder der Schutzpatrone von Preußen, Oesterreich, Rußland und England: Adalbert, Leopold, Alexander Newsky und Georg in Bestellung gegeben. Anfänglich war für Rußland der h. Andreas bestimmt gewesen, später aber wurde Alexander Newsky dafür substituiert. Im September wurde Stein von einem harten Schlage getroffen: er verlor seine Gattin Wilhelmine Magdalene Friederike Reichsgräfin von Walmoden-Gimborn. Imhof wurde ersucht, nach Nassau zu kommen, die Todtenmaske zu nehmen und hiernach die Marmorbüste in drei Exemplaren anzufertigen. Im September gab Stein dem Bildhauer den Auftrag, ein lebensgroßes Bas-Relief, Christus im Grabe, und zwei Leichensteine, einen für seine Mutter und einen für seine Gattin

anzufertigen. Professor Wallraf und der Maler Fuchs wurden gebeten, sich über die anzubringenden allegorischen Figuren zu einigen.

Professor Wallraf war damals in Sachen der Kunst und Archäologie in Köln die höchste Auctorität. Am Rhein wurde kein Kunstwerk von größerer Bedeutung ausgeführt, ohne daß vorher die Meinung Wallraf's gehört worden wäre. Bei allen größeren Restaurationen in und an alten Kirchen wurde Wallraf's Gutachten eingeholt. In der Entwerfung von Inschriften für Denkmäler, Grabsteine und Festlichkeiten besaß er eine Meisterschaft, deren Ruf durch ganz Deutschland gedrungen war. Der Zeichner und Maler Maximilian Heinrich Fuchs hatte sich einen guten Namen durch seine architektonischen Zeichnungen zu dem Boisserée'schen Prachtwerke über den kölnen Dom erworben. Als Maler hat er sich weniger durch eigenes Schaffen, als durch die kunstgerechte Restauration alter Gemälde ausgezeichnet. Ein besonders Verdienst erwarb er sich durch Wiederherstellung des Dombildes und der Rubens'schen Kreuzigung Petri in der St. Peters-Pfarrkirche. Zu den Inschriften brauchte sich Stein der Beihülfe Wallraf's nicht zu bedienen, die machte er selbst. Die auf diese Arbeiten bezüglichen Briefe Stein's an Peter Imhof wurden von einem Sohne des Adressaten dem Kölner Stadtarchiv geschenkt und folgen hier im wörtlichen Abdruck.

1.

Frankfurth 3. Jan. 1818.

Aus Euer hochedelgebohren Schreiben ersehe ich, daß Hr. Gumbinger Ihnen vor dem Frühjahr die Steine zu denen Bas-Reliefs nicht verschaffen kann. Einen anderen Ausweg weiß ich Ihnen nicht anzugeben, denn es mögte keine gute Wirkung haben, wenn man die Bas-Reliefs von weißem Sandstein machen wollte; wär dieses thunlich, so könnte man sie von der Saar, oder auch von den Brüchen an den Siebenbergen nehmen.

Die Modelle erwarte ich; schicken Sie sie nur nach Nassau zu Wasser.

Hochachtungsvoll verbleibe ich

Fr. v. Stein.

2.

Frankfurth den 6. Jan. 1818.

Ich habe versucht hier Steine zu den Bas-Reliefs, so Euer Hochedelgebohren für mich in Bestellung genommen haben, aufzufinden, und dieses ist mir gelungen. Ich werde die Steine Ihnen nach Coeln



schicken, sobald die Ströhme von Eis frey sind; sollten Sie bei Hrn. Gumbinger Ruzenhausen Steine bestellt haben, so bestellen Sie sie wieder ab.  
Hochachtungsvoll verbleibe ich zc.

Frhr. vom Stein.

3.

Frankfurth den 18. Jan. 1818.

Euer Hochedelgebohren ersuche ich auf den Bas-Reliefs an eine schickliche Stelle die Namen der Heiligen, so sie bezeichnen, mit Gothischen Buchstaben einhauen zu lassen, ich hoffe immer noch, daß alles Ende März fertig sein werde.

Frh. vom Stein.

4.

Rassau d. 13. April 1818.

Bei meiner Ankunft fand ich die Modelle zu den Bas-Reliefs, so meinen ganzen Beifall haben, und von (denen ich) vier, nämlich den h. Andreas, Adalbert, Georg und Leopold Euer Hochedelgebohren bei erster Gelegenheit zurück senden werde.

Den heil. Andreas machen Sie zulezt, nachdem die drei Anderen fertig sind, weil ich unschlüssig bin, ob ich nicht statt des ersteren den heil. Nicolaus, oder den heil. Alexander Newsky wähle, welche beide die wahre Russische Schutzheilige sind, nicht aber der heil. Andreas. Wählte man den heil. Nicolaus, so ließ sich die Figur des heil. Andreas mit Hingeweglassung des Kreuzes und Hinzufügung einiger Abänderung wohl brauchen. H. Fuchs würde wohl eine Zeichnung vom heil. Nicolaus machen, ich habe hier ein Bild von dem Russ. hl. Nicolaus, von Alexander Newsky erwarte ich von Petersbürg ein Bild, wann dieses angekommen, so können wir wählen.

Die Ankunft der Steine in Frankfurt wurde durch den hohen Wasserstand im Main gehindert, sie werden aber jetzt bald kommen, und Herr Stadtbaumeister Heß in Frankfurt wird sie an Ew. Hochedelgebohren besorgen.

Hochachtungsvoll ergebener zc.

Frh. vom Stein.

5.

Frankfurth den 19. März 1819.

Es ist mir sehr angenehm von Euer hochedelgebohren zu erfahren, daß die vier Steinfiguren vollendet und gelungen sind. — Da ich den 13. April nach Nassau komme, so werde ich für die Absendung eines Nachens und der Verschläge sorgen, um sie abholen zu lassen, dazu

auch einen vorsichtigen Schiffer brauchen, wovon ich Sie zu seiner Zeit zu benachrichtigen die Ehre haben werde.

Hochachtungsvoll verbleibe ich u.

H. F. v. Stein.

6.

Rassau den 15. Sept. 1819.

Der Tod meiner innig geliebten Frau veranlaßt mich Euer Hochedelgebohren zu ersuchen, so schleunig als möglich her zu kommen, um ihre Büge in Gyps abzudrucken, und dann eine Büste davon anzufertigen. Ich werde bis d. 20. m. c. Ihre Ankunft abwarten; sollte es Ihnen aber nicht möglich sein die Reise zu unternehmen, so schreiben Sie mir gefälligst.

Frh. vom Stein.

7.

Rassau den 27. Sept. 1819.

Euer hochedelgebohren werden hoffentlich glücklich nach Hause gekommen sein, und sich mit Herrn Fuchs besprochen haben wegen meinen Bestellungen:

- 1) eines Bas-Reliefs in Lebensgröße, Christus im Grab,
- 2) zweyer Leichensteine, den einen mit einem Bas-Relief, mütterliche Liebe, Religion, den andern mit einem Bas-Relief — Thätigkeit oder Fleiß — und Religion darstellend.

Die Inschriften auf beiden werden auf gegossene eiserne Tafel, so man bronzirt, angebracht.

Ich erwarte die Bestimmung des Preises und die Maaße der Steine, um diese bestellen zu können.

Von der Büste meiner Frau wünschte ich drei Exemplare zu erhalten, eines nach Frankfurt, eines nach Rassau, eines nach Tappenberg; geben sie so jedes Exemplar wohl verpackt an H. Goebcke, um die Versendung zu besorgen. Die nach Frankfurth bestimmte Büste wird unter meiner Adresse bei H. Banquier Mühlens abgegeben.

Mit aller Hochachtung verbleibe

H. F. v. Stein.

8.

Rassau den 23. October 1819.

Herr Fuchs war so gefällig mir eine Zeichnung zum Bas-Relief, das Grab Christi vorstellend, zu schicken, welches ich der Sache sehr angemessen finde — ich würde also

1) dieses Bas-Relief brauchen, sodann

2) einen Grabstein von 9 Fuß und 4 Fuß, worauf bei A <sup>1)</sup> zwei Allegorische Figuren, mütterliche Liebe und Religion, bei B. eine eiserne bronzirte Tafel mit der Inschrift und in den Stein eingelassen,

3) einen Grabstein von gleicher Größe, bei A zwei Allegorische Figuren, Religion und der Fleiß oder die Thätigkeit, bei B eine eiserne Tafel wie die vorhergehende. — Die Herren Wallraf und Fuchs werden die Gefälligkeit haben, die Allegorische Figuren anzugeben. Von Euer Hochedelgebohren wünschte ich die Angabe der Preise zu erhalten.

Die Büste ist noch nicht angekommen. Ich kann sehr schöne Werkstücke mit einem feinen Korn aus der Gegend von Trier erhalten, frei in Coblenz abgeliefert, erspare also bedeutend an Transport.

Mit aller Hochachtung verbleibe

Euer Hochedelgebohren

Ergebener

N. F. v. Stein.

9.

Nassau den 16. Nov. 1818.

Euer Hochedelgebohren habe ich die Ehre zu benachrichtigen, daß das Modell von Alexander Newsky aus Petersburg in Frankfurt angekommen und nach Köln abgesandt ist, so daß Sie es in wenigen Tagen werden erhalten haben. Ich wünsche dieses Basrelief so wie die übrige drei wären im März 1819 vollendet, so daß ich sie im April einsetzen könnte — auch daß unter jedes Basrelief der Name des Heiligen, den es vorstellt, mit Gothischen Buchstaben eingehauen würde.

Mit aller Hochachtung verbleibe

E. Hochedelgebohren

Ergebener

N. F. v. Stein.

10.

Grabchrift für Stein's Gattin.

Hier ruht in Erwartung einer fröhlichen Auferstehung

Wilhelmine Magdalena Friderike

Freifrau von und zum Stein,

geborne Reichsgräfin von Walmoden-Gimborn, geboren den 22. Juni 1772, vermählt den 8. Juni 1793 mit Heinrich Friedrich Carl Reichsfreiherrn von und zum Stein, Königl. Preussischem Staatsminister, gestorben den 15 Sept. 1819.

1) Hier ist der Stein in den Brief eingezeichnet.

Ihres Lebens Inhalt war Glaube thätig durch Liebe, aus ihnen entsprangen Seelenadel, Demuth, reges Gefühl für Wahrheit und Recht, Klarheit des Geistes, Treue der Tochter, Mutter und Gattin. Ihr Gemahl und Ihre Tochter setzen ihrem Andenken dieses Denkmal treuer Liebe.

Joannes XVI. 22.

Wir werden Sie wiedersehen und unser Herz soll sich freuen, und unsere Freude soll niemand von uns nehmen.

11.

Grabchrift für Stein's Mutter.

Hier ruht

In der Hoffnung ihrer fröhlichen Auferstehung Henriette Carolina  
Frehfrau vom Stein geborne Fräulein Langwerth von Simmern,  
geboren den 15. September 1721,  
vermählt den 18. August 1746 mit

Carl Philipp Reichsfreiherrn vom Stein, gestorben den 29. Mai 1783.

Ihren frommen christlichen Sinn, ihren klaren kräftigen Geist, ihr festes und liebevolles Gemüth bewährte Sie in einem 62jährigen Leben durch thätige Liebe des Gatten und Kinder, Seegenvolle unermüdete Leitung des Hauswesens, und eine gemeinnützige Thätigkeit, die alle ihre Umgebungen mit Lehre, Beispiel und kräftigem Beistand umfaßte.

Möge Sie ein Vorbild Ihren Nachkommen bleiben, so wird der Friede Gottes stets bei Ihnen wohnen!

12.

Nassau den 27. April 1820.

Hochedelgeborener Herr.

Herr Bau-Inspector De Lassauly in Coblenz hat es übernommen, den Stein zu dem verabredeten Zweck von Trier kommen zu lassen, der uns in Zeit von acht bis 14 Tagen in Köln eintreffen wird.

Hochachtungsvoll verbleibe ich u.

Euer Hochedelgeboren

Ergebener

M. F. v. Stein.

13.

Nassau den 13. Nov. 1821.

Den mit dem Schiffer Lehrman nach Euer Hochedelgeborenen Schreiben v. 9. Nov. abgesandten Leichenstein erwarte ich, die beide andere Steine will ich aber noch nicht in Arbeit genommen haben, bis ich

Ihnen eine nähere Bestellung gebe, denn der eine ist zu einem Leichensteine für meine Mutter bestimmt, und an ihm will ich noch eine Abänderung in den Figuren gemacht haben, der andere für meinen Vater. Zu diesem ist noch kein Entwurf gemacht und will ich ihn erst angeben. Die Ausführung des heiligen Grabes unterbleibt vor das Erste gänzlich. Stein.

14.

Frankfurth den 27. Febr. 1822.

Euer Hochedelgebohren verfertigte zu einem Leichenstein für meine Mutter ein Bas-Relief in Wachs, eine sitzende weibliche Figur, ein Kind auf dem Schooß, ein anderes neben ihr stehend, es nähert sich ihr eine junge Person mit einem Blumenkorb. — Ich hatte die Absicht, daß durch Allegorie Religion, mütterliche Liebe, Liebe zur Landwirthschaft ausgedrückt würde, daher ich folgende Abänderung wünsche:

Die sitzende weibliche Figur mit dem einen Kinde auf dem Schooß bleibt, das andere Kind statt neben ihr zu stehen, bringt ihr einen Korb mit Blumen und Früchten, die junge weibliche Figur bindet eine Garbe, irgend an einem schicklichen Ort ist ein Pflug angebracht.

Ueber der sitzenden weiblichen Figur schwebt ein Kranz, in ihm der Kelch als Zeichen der Religion.

Ich wünsche diese Idee nur mit Bleistift squizzirt von Ihnen zu erhalten, damit, wann wir einig sind, gleich mit der Arbeit angefangen werde. Grüßen Sie Herrn Fuchs.

Hochachtungsvoll verbleibe ich

Euer Hochedelgebohren

Ergebener

H. F. v. Stein.

15.

Nassau den 3. Dez. 1822.

P. P.

Ich kann Euer Hochedelgebohren nicht dringend genug empfehlen, die möglichst große Sorgfalt auf die Ausführung des Grabsteins meiner seeligen Mutter zu verwenden, daran das Bild in der Inschrift, so ich Ihnen übergab, nur sehr unvollständig gezeichnet ist. Sie hatte eine große edle Gestalt, in der sich ihr hoher frommer Geist ausdrückte.

Sie war gebohren den 15. September 1721, vermählt den 11. Aug. 1746 mit meinem Vater. Sie starb den 29. Mai 1783.

Wenn dieser Leichenstein vollendet ist, so werde ich für meinen Vater einen bestellen, wozu ich ungefähr die Haupt-Idee bereits habe.

Hochachtungsvoll verbleibe ich zc.

Euer Hochedelgebohren

Ergebener

H. F. v. Stein.

Haben Sie die Steine von Trier die Mosel herunter zum Leichenstein für meine beiden Eltern bereits erhalten?

Nassau den 16. Nov. 1823.

Hochedelgebohren hochgeehrter Herr!

Euer Hochedelgebohren Schreiben v. 1. m. c. fand ich gestern bei meiner Ankunft vor. Da der Grabstein erst im Dezember fertig werden kann, so bitte ich ihn bis zum Frühjahr in Ihrer Werkstatt stehen zu lassen, weil ich ihn diesen Winter auf dem Kirchhof nicht aufrichten lassen kann.

Im Frühjahr werde ich für seine Abhohlung sorgen.

Hochachtungsvoll verbleibe ich zc.

Hochedelgebohren

ergebener

H. F. v. Stein.

17.

Nassau den 12. Mai 1824.

Im Fall Euer Hochedelgebohren den von mir bestellten Grabstein für meine seelige Mutter verfertigt haben, so bitte ich mich davon zu benachrichtigen, um ihn abhohlen zu lassen, und verbleibe hochachtungsvoll zc.

Euer Hochedelgebohren

Ergebener

H. F. v. Stein.

## **Leberegister der Einkünfte der Grafschaft Cleve aus dem Ende des 14. oder dem Anfange des 15. Jahrhunderts.**

Mitgetheilt von Pfarrer **Dr. Mooren** und **Fr. Nettesheim**.

In dem Provinzialarchiv zu Düsseldorf befindet sich eine für die staatswirthschaftliche Verfassung, die Kultur des Bodens, das Ständewesen und für viele andere alterthümliche Verhältnisse der unteren Rhein- gegend beachtenswerthe Handschrift. Sie ist ein Rent- oder Lagerbuch, ein Einkünfte-Verzeichniß der Grafen von Cleve aus der letzten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, und hat die Aufschrift: *Registrum reddituum comitatus Clivensis*. Der Codex besteht aus 88 in Quaternionen zusammengefalteten Pergamentblättern in Kleinsolio, ist von derselben Hand und in der alten plattdeutschen Sprache, wie sie in der Gegend zwischen Ruhr und Lippe üblich war, geschrieben. Bisweilen hat der Text lateinische Zwischensätze. Fast auf jeder Blattseite ist nach unten ein bedeutender Raum gelassen zur Beifügung neuer Gefälle oder Gerechtsame. Der Verfasser hat sich nicht genannt, sicherlich war er ein Rentmeister — *Reddituarius* — des gräflichen Hauses, immerdar ein biederer treuer Diener, der sich als ein Angehöriger desselben fühlte; denn an verschiedenen Stellen spricht er von Gefällen, die nicht an meine Herrschaft, sondern an uns gekommen sind. Hierin ist auch ein Anhaltspunkt gegeben, die Zeit der Anfertigung unseres Rentenverzeichnisses zu bestimmen. Am 19. November 1368 war Graf Johann II., früher Domdechant in Köln, als letzter Sprosse des sagenhaften Elias Graill oder eigentlich des Geschlechts der zu Anfang des 11. Jahrhunderts durch den römischen Kaiser aus Flandern herbeigerufenen Brüder Gerhard und Rütger von St. Antoin 1), kinderlos ge-

1) Antoin, Antonio, im Hennegau, an der Schelde, ein adeliger Ritter, mit einem schönen alten Schlosse. Vergl. Martiniere, *Geograph. Zecic.* I. 1059.

storben. Seine Erbschaft kam an das Altenaische oder Märtische Haus, und zwar zunächst an Adolf I., Grafen von der Mark und nunmehr auch bis zu seinem Tode am 7. September 1394 von Cleve. Hier starb er, und hier war sein gewöhnlicher Aufenthalt gewesen. Während seiner Regierungszeit muß unser Registrum angefertigt sein. Dem neuen Dynastengeschlecht mußte nämlich daran liegen, seine Clevischen Gerechtsame gesichert zu wissen, und hierzu war keine Möglichkeit für den Regenten, ohne einen Ueberblick über dieselben zu haben. Sicher ist, daß es nicht jünger sein kann als 1417. Dem Grafen Adolf folgte nämlich sein gleichnamiger Sohn, und dieser wurde am 21. Mai des genannten Jahres 1417 auf der Baseler Kirchenversammlung zur Würde eines Herzogs erhoben. Wäre also unsere Handschrift nach 1417 entstanden, so könnte die Aufschrift nicht *Reg. redd. comitatus Cliv.* lauten.

Um den richtigen Begriff des „Comitatus Clivensis“, der Grafschaft Cleve, fest zu stellen, möge Folgendes nicht außer Acht gelassen werden. Mit den Herzogen von Brabant und den Grafen von Holland und Geldern waren die von Cleve die mächtigsten und angesehensten Vasallen des Hochstifts Utrecht. Sie hießen die vier Säulen der Utrechter Kirche. Zu Cleve gehörten nördlich von der Waal ansehnliche Besitzungen, z. B. die Städte Huissen und Sevenaer. Allein die Grafen von Cleve waren nur damit belehnt. Deswegen kommt von ihnen, wie von andern Gütern, welche die Grafen von Cleve wirklich noch zu Lehen trugen, in unserm Verzeichnisse nichts vor. Ein gleiches gilt von verpfändeten Gütern und von solchen, die als Witthum, zu Leibzucht und als Apanage verliehen waren, ebenso von Kirchengütern und solchen Gütern, mit welchen die Grafen andere belehnt hatten. Hier und da läßt der Registrator, wie wir im Verfolg sehen werden, über Nutzungen, die auf Lebenslang oder für bestimmte Dienste verliehen waren, etwas nach dem Grundsatz: *ne pereat memoria* einfließen. Ueberhaupt aber ist sein Zweck, das anzuführen, was er und seine Amtsnachfolger für den Grafen als Gefälle zu erheben oder als Gerechtsame im Auge zu behalten haben. Ungleich wichtiger für die Urgeschichte der unteren Rheingegend würden Nachrichten über die kirchlichen Vogteischaften sein, aus denen der Gütercomplex unserer Clevischen Grafschaft entstanden ist. Ein ganz geringer Theil dieses Complexes ist dem ersten Grafen von seinem kaiserlichen Herrn als Eigengut geschenkt oder nach Lehnrecht verliehen worden. Das meiste davon ist ursprüngliches Kirchengut, worüber die Grafen als die am nächsten wohnenden Dynasten Vogtschaft (*Advocatia*) sich zu erwerben gewußt hatten.



Im Verlauf der Zeit gingen die grundherrlichen Rechte, welche den oft sehr weit entlegenen Kirchen zustanden, verloren, und aus dem Vogte wurde der allein gebietende Landesherr. Von diesem Verhältnisse bewahrt uns das Registrum zwar wenig, und dazu oft noch dunkle, aber eben deshalb wohl zu beachtende Spuren.

Bevor wir zum Textinhalte übergehen, mögen noch ein paar Bemerkungen eine Stelle finden.

1) Die Geldabgaben, welche in Vergleich mit den Naturalleistungen sehr geringe sind, werden in rantener Währung — in Ranten hatte der Erzbischof von Köln das Münzrecht, sein Münzhaus war das jetzige Stadthaus am Markte — angegeben und in brabantischen Marken und Schillingen berechnet.

2) Wo der Graf leibeigene Leute hatte, ist die rechtliche Präsumpcion, daß das Gut, wozu sie gehörten, sein ursprüngliches Eigengut war. Wäre das Gut als ein kirchliches Vogtschaftsgut an ihn gekommen, so würde er seine dortigen Untergebenen als zinspflichtige Leute, Laten, Hyen, Hyemannen gefunden haben. Die Fälle, daß Leibeigene von einem Gute auf das andere versetzt wurden, gehören zu den höchst seltenen.

3) Unser Registrum bemißt den urbaren Grundbesitz nach Hufen (huve). Die Hufe ist der einem Freien bei der ersten Ansiedelung angewiesene oder von ihm in Besitz genommene Boden, der ihm nöthig war, um darauf für sich, seine Familie und sein Vieh eine Wohnung zu errichten, und die zu seinem und der Seinigen Unterhalt unentbehrlichen Früchte zu ziehen. Die Größe dieser Hufe finden wir hier am Rhein, und durchgehends in Deutschland auf dreißig zusammenhängende Morgen veranschlagt. Diese 30 Morgen sind einfach die Hufe, der Mansus, der durch den später hinzukommenden Unterschied der Stände und die Veränderungen in der Verfassung den Namenszusatz ingenuilis erhielt, das wir *Freihufe* übersetzen können, und welches so viel heißt als eine Hufe, wie ihrer ein Freigeborener benöthigt (im Plattdeutschen behavt) ist. Der Herr, welcher sein Gut amts- oder diensthalber nicht selbst bauen konnte, wie z. B. der Honne, der Gemeindeleiter, der Richter, der Priester, der Vogt, — ferner wer zur Bearbeitung seines Guts fremder Hände, eines Gefindes bedurfte, mußte ein größeres Besizthum haben. Ihm wurde die doppelte Morgenzahl zugewiesen, und das ist unser Frohn- oder Herrenhof, der Mansus indominicatus von 60 Morgen. Dem Höchsten des Stammes, der das Ganze des Gemeinbewesens unter seiner Oberleitung hatte, dem Könige, gebührte wieder mehr, und wirk-

lich finden wir in zahlreichen Urkunden eine zusammenhängende Fläche von 120 Morgen Ackerland als *Mansus regalis*, *Kunigeshuve* bezeichnet. Nachdem man angefangen hatte, größere Güter nicht mehr mit eigenem Hausgesinde zu bearbeiten, entstanden für die Hörigen, die sich einen eigenen Hausstand gründeten, die Latenhufen, *Mansi serviles*, deren Anbauer bald aus dem Stande der Hörigen in den der Zinspflichtigen (*censuales*) übergingen. Die Größe einer Katenhufe hatte eben die Hälfte einer gemeinen, nämlich fünfzehn Morgen. Es ist was wir jetzt eine Rache oder einen Rotten nennen. Die Vergrößerung und Verkleinerung der Hufen hatte nothwendig eine Zersplitterung derselben zur Folge, und so weist unser Registrum Grundstücke von 8, 6, 4, 3 u. s. w. Morgen auf, die aber überall sich durch Berechnung zu der Morgenzahl der ursprünglichen Hufe zusammenfügen lassen. In gleicher Weise verhält es sich mit den Hausplätzen und ihrem Zubehör (*Area*, *Hofreite*) in Städten und geschlossenen Orten. Bei der ersten Anlage hatten sie alle dieselbe Flächengröße. Vor und nach wurden Stücke von Nachbarhäusern hinzu- oder abgenommen. Wenn nun auch die Zinspflichtigen bald mehr bald weniger zu entrichten hatten, bleibt die Summe ihrer Abgaben doch immer gleich und stimmt immer mit der Anzahl der bei der ersten Anlage angewiesenen Wohnungen überein. Der Text unseres Verzeichnisses wird dies klar machen. Es sei nur bemerkt, daß die erste, gleichmäßige Vertheilung des Bodens vor dem Urbarmachen eine nicht zu vertilgende Reminiscenz aus der Urzeit der allerersten Ansiedelung ist, es mögen nun die ersten Einwanderer dem keltischen oder einem germanischen Stamme oder gar einem vorgeschichtlichen angehört haben, so wie hingegen die Theilbarkeit des Bodens am Niederrhein ein Ueberbleibsel der römischen Herrschaft ist, indem wir das Princip der Theilbarkeit überall eingewurzelt finden, wo das römische Gesetz Geltung erlangt hatte.

Nachdem unsere Handschrift sich durch ihre Aufschrift: *Registrum u. s. w.* namhaft gemacht und eingeführt hat, beginnt sie mit dem Weihespruch:

*Adsit principio sancta maria meo.*

Den Schluß auf dem letzten Blatte bilden statt des üblichen *Exploit* mit dem Namen des Schreibers und Angabe von Ort und Zeit die einfachen Worte: *et sic est finis.*

Mit Cleve, der Stadt und ihrer Umgebung, wird begonnen und dann nach Amtsbezirken also fortgefahren:

In Cleve hevet die Greve dat gerichte hoege ind neder <sup>1)</sup>, nitgenomen dat her borgart van Vonderen <sup>2)</sup> tut sunte bartholemeus misse, als die jaemarket is to Cleve, dat gerichte hevet viertiennacht. Voirt hevet hy (der Graf) den carretoll <sup>3)</sup> in Cleve ind in Quaelborgh <sup>4)</sup>. den her borgart vorg. up pleget te boerne <sup>5)</sup> van sinen lene. Voirt hevet hy ene wintmolen stat ind enen wynt <sup>6)</sup> buten Cleve, die her borgart vursc. urbert <sup>7)</sup> van sinen lene. Voirt ene watermolene tut Cleve die gegeven is in een arffpachtjaerlix umb 5 mald. weytz, 10 malder roggen, 22½ mald. gersten, 22½ malder maltz <sup>8)</sup>. van desen

1) Es ist dies in der Regel bei allen Hauptorten der Amtsbezirke so angeführt. Wir werden es in der Folge auslassen, und nur beifügen, wo etwas Abweichendes angegeben ist. Das niedere Gericht war eigentlich nur ein Hofgericht und befaßte sich hauptsächlich mit dem Besitzwechsel und dem Eingehen und Sichern der grundherrlichen Gefälle, dann aber auch mit unbedeutenden Rechtsstreitigkeiten und Bestrafung geringer Uebertretungen. Zum Hofgerichte gehörte der Blutbann, der nur im Namen des Reichsoberhauptes ausgeübt werden konnte. Nun finden wir aber nirgend Spuren davon, daß die Grafen von Cleve, wie die Pfalzgrafen bei Rhein und die Gaugrafen von Friesland auf der Aar und Andere, bei irgend einem gaugräflichen Gerichte den Vorsitz geführt hätten, woraus wiederum hervorgeht, daß der größte Theil ihres Gebietes aus kirchlichen Vogtschaften entstanden sein muß. Uebrigens sind die gräflichen Gerichte in unserm Rentenbuche verzeichnet, weil sie zu den Nutzungen des Gerichtsherrn gerechnet wurden.

2) Schon im Jahre 1305 kommt Jemand dieses Namens in einer Clevischen Urkunde (Racomblet Niederrhein. Urkundenb. III. S. 55) als Zeuge für den Grafen Otto vor. Es kann aber der unfreie nicht sein, war vielleicht sein Großvater. Ein Vorgart van Vonderen kommt in einer Urkunde Adolfs, als er noch Graf von Cleve war, vom J. 1369 vor. Racomblet a. a. O. S. 594. Ein Johann van Vonderen, vielleicht des ersten Burchard Sohn und des zweiten Vater, kommt in Urkunden aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts häufiger vor. Die van Vonderen mußten am Clevischen Hofe in großem Ansehen gestanden haben.

3) Karrenzoll, Zoll von Fahrzeugen zu Lande, Schiffzoll von solchen zu Wasser.

4) Qualburg südlich von Cleve, an der Heerstraße von Xanten nach Cleve und weiter nach Nimwegen.

5) büren = erheben.

6) Wind als Rechtsbegriff bedeutet sonst die Befugniß Windmühlen zu errichten, einem andern die Anlage solcher zu untersagen, und eben so Bauten und Pflanzungen in einer bemessenen Entfernung von den vorhandenen Mühlen zu verhindern. Doch versteht sich dies hier, wo die Dynasten durch Verbindung der Vogtschaft mit der Grundherrlichkeit auf dem Wege waren zur Landeshoheit zu gelangen, von selbst. Ist aber wynt hier auch vielleicht ein Schreibfehler für Wingert, Weingarten?

7) urbert = benugt.

8) Der Weizen scheint damals den doppelten Werth des Roggens gehabt, Gerste und Maltz sich im Preise gleich gestanden, hingegen 45 Malter Gerste den Werth von

corne boert die greve jaerlix 1 mald. weyts, 3 mald. roggen, 4 mald. gersten ind 4 malder maltz — Voirt tue wechter tut Cleve boeren tue malder weytz, 4 malder roggen, 10 malder gersten, 10 malder maltz. Voirt vrouwe lette <sup>1)</sup> 1 mald. weytz, 2 mald. roggen, 5 mald. gersten, 5 malder maltz. Dit corne vellet weder an den greve als vrouwe lette doit is. Voirt her Johan die cappellaen <sup>2)</sup> boirt 1 mald. weytz, 1 mald. roggen, 4 malder gersten, 4 malder maltz. Voirt hevet die Greve in Cleve hofstaede dar ome igelic ave gilt jaerlix up kirsmissen 6 pennynge brab. ind tue hoenre. Nun folgen die Namen der Zinspflichtigen. Der Hausstätten sind 259. Summa der pennige 10 Marc. 9 Schill. 6 penn. Brab. Der Lieferhühner sind 518. Die Hofstätten (Hausplätze, Areae) sind angegeben nach Ruthen und Fuß in ungleichem Maße, und doch ist es gewiß, daß sie ursprünglich in gleichem Flächenmaße ausgegeben sind. Denn vorerst folgt das aus der Gleichheit des Zinses, 6 Pf. und zwei Hühner; dann heißt es ferner im Texte: Nota. Registrum in Cranenborgh tenet quod de areis adhuc limitandis, que 140 pedes in longitudine et 44 pedes in latitudine capient, sicut de areis ab antiquo limitatis solvent 7 denarios et 2 pullos. — Van enen lobuys tue capune. Voirt hevet die greve gulde van roggen ende van huenren uter den hage by Cleve. Wie ome gilt 1 malder roggen die gilt ome 2 huenre. Die Lieferzeit ist Martins Miss in den winter. Gezinsset werden 95 Malt. und 1 Scepel rogge und 190½ Huhn. Der Scheffel war also die Hälfte des Malterß. Alle dat land in den haghe gilt den greve teende <sup>3)</sup> — een hofstat buten die mure van Cleve in den hage gilt jaerlix eerffcinse (zu Krismesse) 6 schill. brab. — Van st. Peters Gude <sup>4)</sup> nten have te Sombrynen hevet di greve jaerlix (Lambert)

10 Malter Weizen und von 20 Malter Roggen gehabt zu haben, was auch von Malz gelten muß. In den Zahlen der Summirung der Gerste und des Malzes bei der Vertheilung unter die vier Partizipienten sind Irrthümer untergelaufen.

1) Lette ist Adelheid, Aleydis, im Franz. Alette.

2) Der Schloßkaplan. War in Cleve auch eine gräfliche Burgkapelle? Es war dies nicht nothwendig der Fall. Die Hauptfunction eines Hofkaplans war, seinen Herrn auf Heerfahrten und Reisen zu begleiten.

3) Wie es sich mit dem gräflichen Zehnten aus den Haag'schen Gütern verhält, verdiente wohl eine nähere Untersuchung.

4) Hängt das vielleicht mit den Gütern, die das St. Apostelnstift in Köln zu Nimwegen besaß, zusammen? — Es war nicht selten der Fall, daß ein bedeutender Ackerhof, wenn er gewisse Bedürfnisse in seiner Nähe nicht erzielen konnte, dafür entlegene Grundstücke auf günstigerem Boden besaß. Konnte er z. B. auf einem Gute bei Nimwegen nicht gut Weizen ziehen, so hatte er für diese Fruchtart anderswo irgend ein Ackerstück. Ueber ein solches bei Cleve hatte der Graf von Cleve die Vogtschaft. Es

als van der vagedyen van der heren wegen van st. Apostelen van Colne 7 mald. end drie scepel weyts. — Vort syn gelegen tue margen artlandz te Nedenoye an den grunen dyke, die den Greve vervallen sin as van enen quadie, den Jacob soneken ave dede mit ordele end mit regte. De Jacob stat also guet als 10 marke <sup>1)</sup> brab. pennynge. — Voirt hevet die greve (Allerheiligen-Abend) te brynen <sup>2)</sup> tyns (28 brab. Schilling) 6 Schill. senters ind (18) hoenre. — Die vrouwe van bylant ind oir erven sin sculdich te tinsene jaerlix vp sente martins avunde up die borch te Cleve van guden die gelegen sin in ger verhouwen <sup>3)</sup> enen hane end tuchondert hennen. — Voirt hevet die greve van . . . . luttelborger velt by elsberge 25 punt wasses <sup>4)</sup>.

Ueberschrift: Renten end upcomyngen tuschen Cleve, lobede <sup>5)</sup> end enders. —

möge aber auch nicht übersehen werden, daß der Stifter der Apostelnkirche in Köln, Erzbischof Geribert, ein Freund und Gönner des kaiserlichen Präfecten am untern Niederrhein, Balderich's, des Gemahls der übelberücktigten Hedela war und daß von diesen viele von Geribert an seine Schöpfungen gekommenen Güter herrühren.

1) Der Sinn ist nicht recht klar. Ich glaube, daß quadio nicht in der Bedeutung von Verbrechen, sondern von Vadium, Bürgschaft, zu nehmen ist, und dann wäre der Sinn dieser: Dem Grafen hatte sich Jemand zu einem Eintritt, einer Leistung, Obstagium, Jacentia verpflichtet. Für ihn hatte Soneken sich verbürgt. Wo nun der Pflichtige seiner Schuldigkeit nicht nachkam, mußte der Bürge sein Vadium lösen. Dies geschah, indem er 2 Morgen Landes unter gerichtlichen Sequester legen lassen mußte, welche der Graf so lange in Benutzung behielt, bis Soneken zehn brabantier Mark erlegt hatte.

2) Brien, Bauerschaft in der Bürgermeisterei Griethausen, sonst Theil des Amtes Cleverhamm. Das Dorf Brien, bekannt durch den Heldentod der Johanna Sebus und das ihrer kindlichen Liebe gesetzte Denkmal, wurde mit der Pfarrkirche von den Fluthen des Rheines weggeschwemmt.

3) Hau, jetzt Pfarrdorf bei Cleve und Bedburg.

4) In der Handschrift durchgestrichen. Die Wachrenten waren bedeutend, wie wir im Verfolg sehen werden. Es ist auffallend, daß nirgend des Honigs als Abgabe gedacht wird, da doch der Verbrauch desselben, besonders zur Zubereitung des Lieblingsgetränks unserer Vorfahren, des Meths, ein sehr starker gewesen sein muß. Ich vermute, daß unter Wachs in unserem Rentenbuch Adenwachs zu verstehen ist, Wachs mit dem Honig in den Zellen, so daß dieser ausgepreßt werden mußte. 25 Pf. Adenwachs würden etwa  $\frac{2}{3}$  Honig und  $\frac{1}{3}$  Wachs ergeben.

5) Lobith, der Schendenschanz gegenüber, jetzt auf niederländischem Gebiet, scheint, als unser Register angefertigt wurde, auf dem linken Rheinufer gelegen zu haben. Wäre die Lage der Insel (Beer) Lappenspyde ermittelt, so würden wir hierüber im Klaren sein. Spile, Spich, Spey kommt in der untern Rheingegend häufig vor und

Der Graf hat enen hof lappenspyke up enen werde tgegen lobede den buwet willam sonderland te halve <sup>1)</sup>. Die greve magh denen willam gheven perde Coen scape end verkene, die even guyt den sinen sin end dan mach hy vpboren halven mit end orbar van dien. — van lande dat is des Greven van Gelren up lappenspyke hat der Graf von Cleve einen Behnten. Ein Hof te brynen und einer zu kelle <sup>2)</sup> werden gebuwet te halve. — Einen Hof zu Sombrinen hat cleyne noyde (Name) te pachte also lange als die Greve wil <sup>3)</sup>. Jahrpacht 10 Mark und 2 Malter Weizen. Von den Höfen zu Bergen und zu Hasselt, die zum Halbbau ausgeliehen sind, wird jährlich auch noch ein Eberschwein (Boer, aper) entrichtet <sup>4)</sup>. Der Boymann des lehtern hat auch noch 4 Margen ofte vyne by der molenne ther derder Garven <sup>5)</sup>. — Einen Hof t'Elsbergen buwet dyderic van elsbergen ter darder garven. Eben so wird der zu Matersborne <sup>6)</sup> bewirthschaftet. Dann hat der Graf noch eine Rheininsel — enen weert die geheten is then Eykenstal den die kolinge <sup>7)</sup> hebben in pacht

soll einen Ort bedeuten, wo ein Fluß sich in zwei Arme theilt. So kennt Ailportus Metensis, de diversis temporibus, schon einen Ort: »Herispich, ubi Rhenus dividitur.«

1) Zum Halbbau, wovon unser Halmann, Hassen herkommt, was aber nunmehr die Bedeutung von Pächter (fermier) angenommen hat. Der ursprüngliche Halbbauer ist der, welcher von dem Eigenthümer Saatfrucht und Dünger erhält, dafür die Feldarbeit verrichtet, und nach der Erndte die Hälfte des auf dem Acker Erzielten dem Herrn abliefert. Wie aus dem folgenden Texte erhellt, war damals die Viehzucht des franz. Code civil, (Bail à chéptel. Art. 1800 und 1818. Vgl. const. 9 Cod. Just. de pactis II, 3) hier am Rheine, vermuthlich als Ueberbleibsel der römischen Kulturperiode, auch schon üblich.

2) Reken, altes Pfarrdorf zwischen Cleve und Emmerich, jetzt auf dem linken Rheinufer, gehörte sonst eben so wie Emmerich und Ellen zur Utrechter Diözese.

3) Damals kannte man auch schon Zeitpacht auf unbestimmte Zeit.

4) Es lag im Interesse des Guts Herrn, daß die Züchter von Zeit zu Zeit abgeschafft und durch jüngere ersetzt wurden. Ein gutes Mittel dazu war, alljährlich einige Zuchtschweine (Springeber) zu Rüchenschweinen werden zu lassen.

5) Zur dritten Garbe d. i. für den dritten Theil des Ertrags. Das höher gelegene Ackerland bei einer Windmühle war minder ergiebig, als das in der Rheinniederung. Vyne, vermuthlich Vinnen, jetzt noch immer als Bezeichnung eines Dreischmaßes, scheint also ursprünglich die Bedeutung von so viel zu haben, als aus dem Ertrag eines Morgens ausgedroschen werden kann.

6) Hasselt (oben), vermuthlich Hasselt südlich und Materborn westlich von Cleve.

7) Roling, ein aus der Römerzeit übrig gebliebenes Wort = Colonus, Anbauer. Rolinge sind hier nicht ansässige Sandbauer, die sich auf dem Grunde nur zur Arbeitszeit aufhalten. Dieses Delta war ein werthvolles Bestizthum, das seinem Grundherrs jährlich 800 Malter Weizen eintrug.



te jaren alsoe als oir brive spreken. Die gilt jaerlix 300 malder weyts. — Der Graf hat eine Fährstätte (verstat) zu Griethusen <sup>1)</sup>, dat hevet dideric van der are <sup>2)</sup> tut sinre tucht. — Vort hevet hy (der Graf) enen Carre Toll tot Griethusen <sup>3)</sup>, des on (dessen sich) die kokenmeyster vnderwint (anmaßt) end verpacht jaerlix vpt schoenste (an den Meistbietenden). — Die Wassermühle zu Gr. gibt jährlich auf Martinitag 6 brab. Schilling. — Ueberschrift: Tyns ind huenre tut kelle. Auf Martiniabend werden geliefert 18 Hühner und in sentreschem Gelde 40 Schilling und ein Siller brab. — To kelle hatte der Graf auch acht Familien Curnmets <sup>4)</sup> lude, von einer derselben heißt es: ende dese hoeren to sevenaeren and (an die) Capollen <sup>5)</sup>. Folgt Tins end huenretut Quaelborch 6 brab. Schilling und ein Siller, 15 Capune und 4 Hühner. Von einem halben (hoeven also) Hofe gibt Heinrich von Qualborg dem Grafen 13 penn. brab. ende een half verken to tinze. — Vronwe nenneken gibt van eenre hoven tot Quaelborg 16 penn. brab. ende een verken. Dese anderhalve hoeve syn sterf —

1) Das Städtchen Griethausen im Kreise Cleve liegt in einiger Entfernung vom Rheinstrom. Was man jetzt den alten Rhein daselbst nennt, ist der Arm des Flusses, der sich zwischen Warbeyen und Quisberden durchwindend, bei Schmithusen die Landstraße von Cleve nach Emmerich durchschneidet und nördlich von Griethausen nach Westen auf Schendenschanz zufließt. Wo war nun das Fähr? Fährte es über den damaligen alten Rhein oder über den jetzigen Hauptstrom? Dies hier untersuchen zu wollen, würde zu weit führen. So viel ist gewiß, in der Gemeinde Griethausen nördlich vom Hauptorte ist am Rheine noch jetzt das sogenannte Spyd'sche Fähr. Der Name erinnert an das Gut Lappenheid. Vgl. oben S. 17. Anm. 5. Uebrigens ist es leicht, ein altes Rheinbett nachzuweisen. Aber die Zeit zu bestimmen, wann der Hauptstrom es verließ und sich ein neues suchte, hat überall große Schwierigkeit, besonders durch den Umstand, daß dies allmählich geschah.

2) Die Familie van der Are (Schloß ter Aar bei Herdingen) trug von den Grafen von Cleve verschiedene Güter im Mörfischen zu Lehen.

3) Die Landungsstelle des Griethausen Fährs am rechten Rheinufer war der Weg nach Ellen. Es muß also dorthin und dorthin, wo zu Griethausen ein Wegezoll bestand, ein bedeutender Verkehr statt gefunden haben. Wie aber kam der Rükkenmeister zum Verbrauch des Rentmeisters an den Ertrag? Dies erklärt sich einfach so. Es war damals häufig Brauch, daß die Frachtführer ihren Wegezoll durch Theile ihrer Ladung berichtigten. Auch war es dem Rükkenmeister bequem, Gelegenheit zu haben, denselben zur Herbeibeforgung seines Haushaltsbedarfs Aufträge zu geben.

4) Rükkenmeister sind solche, aus deren Hinterlassenschaft dem Hofherrn das beste Stück entrichtet werden mußte.

5) Die Stiftskirche zu Sevenar. Dieses war eine Clevische Enclave in Gelderland jenseits der Waal.

guyt end winguyt <sup>1)</sup>. — Meybeden ende Herwestbeden <sup>2)</sup> trugen ein 10 brabant. Schill. Noch hatte der Graf 60 Morgen hoylant dat men nomet die Cappelle gelegen by den dyke tut Quaelsborgh. Von einem Weert (Eiland) an goenen geyne wurden jährlich auf Martinitag 430 pont wassers entrichtet.

Dem Grafen steht das Gericht zu Werbede <sup>3)</sup> zu. — Er hat eine Fischerei zwischen Lappenwerde und Lobede, die vom Rüchenmeister verpachtet wird und bei Smithusen <sup>4)</sup> einen Wert und eine Fischerei. Auch den Zehnten in der Gegend (in enders) zwischen Hasselt und Moyland <sup>5)</sup> und den von dem Radeland <sup>6)</sup> zwischen Bedebur und Elsbergen.

Eben daselbst (bei B. und E.) liegen 4 Hufen, 2 1/2 Morgen und 100 Ruthen Landes, genannt die Sate <sup>7)</sup>, von denen jede Hufe für Zins und Zehnten gilt 6 Malter Kornfrucht, im Ganzen 25 Mb. Roggen. Hierzu liefern Domicella Johanna ter sluzen 3 Mald. Joncfrou Nese van embrike 3 Mald. Joncvrou van Haeps 3 Mald. u. s. w. <sup>8)</sup>.

1) Ein Sterbgut ist, wovon nach dem Tode des Besitzers dem Hofherrn ein Gewisses entrichtet werden muß. Gewinngut, das meistens das Correlativum des Sterbguts ist, muß durch den Nachfolger wieder gesonnen und gewonnen werden, natürlich durch eine Abgabe. In den älteren Urkunden der kurländischen Rentämter heißen jene Abgaben Opval und Nederval.

2) Raibede und Herbstbede wurden dem Gerichtsherrn (Advocatus) beim Lenzgedinge (placitum vernale) und dem Herbstgedinge (placitum autumnale) entrichtet. Ursprünglich soll es ein angeseheneres Geschenk gewesen sein, woher man den Namen Bede (Bitte) petitio herleiten will. Mit der Zeit wurde es eine feststehende Abgabe. Im Glevischen wurde, wie wir in der Folge sehen werden, die Herbstbede meist in Schweinen entrichtet.

3) Warbeyen, Pfarrdorf auf dem Wege von Glebe nach Emmerich.

4) Schmithausen ebendasselbst, doch näher bei Glebe, an einem verlassenen Rheintbett, bekannt als alte Zollstätte.

5) Noiland später landesfürstliches Schloß.

6) Novale, urbar gemachter Boden. Bedebur, Jungfrauenstift im Glevischen Walde, jetzt Bedburg, katholisches Pfarrdorf.

7) Sate, Hovosate bedeutet sonst den um das Gut zunächst gelegenen Acker, den der Hofherr mit eigenem Gefinde baute. Unsere 4 Hufen Sateland führen nun also wieder auf die alte Kunigeshuve (curtis regalis) von 120 Morgen, und so wäre das Stift Bedburg auf einem Königshofe gegründet. Dann aber bleibt unerklärlich erstens, wie sein Grund und Boden Radland, Neubruch genannt werden, und zweitens, wie davon an den Grafen der Zehnten entrichtet werden konnte, da die Erzbischöfe von Köln so strenge darauf hielten, daß die Novalzehnten den Kirchen nicht entgingen.

8) Es sind dies Namen von Konventualinnen zu Bedburg, die jede einen Theil



Bei Bedebur is gelegen lant dat men nomet Beersberch dat die greve vri hevet gegeven van tinse ind van teende den Cloester van Bedebur nae dien dat onss die amptlude seyden — van enen stücke lants dat men nomet Scoep; werden auf Martini geliefert 2 capone. — Der Graf hat uppenhouwe <sup>1)</sup> 24 hoven lants, daer ome igelike hoeve ave gilt tenen erstins jaerlix Martini Misse 8 scillinge guyts gelts die maken 9 Schill. 4 penn. brab. Oec gilt ome igelike hove 4 hoenre. Dies bringt im Ganzen auf 18 Mark. 10 Schill. 4 Pfenn. brab. und 96 Hühner.

Daselbst sind gelegen 3 und  $\frac{8}{10}$  Hufen, die man onss seede datwoest liggen. Were dat sake dat men sy buwede, würden sie aufbringen: Summa van den gebreke 2 Marc. 4 Schill. 6 penn. brab. — Daer baven liggen daer ackere daer en geen gedechte af en is dat men si buwede. Vort liggen daer uppenhouwe <sup>1)</sup> ses hoeven end en halve die de Greve heet vorluwen . . . . (womit der Graf folgende be-  
lehnt hat) — is te wetene dat alle hoeven updenhouwe <sup>1)</sup> gelden den Greven teende (einen ausgenommen).

In den ambete Monreberg <sup>2)</sup> to Vorstade <sup>3)</sup>, wozu auch ein Gut te Marwic <sup>4)</sup> gehört, werden Victors Miss in Senterfchen 7 Schill.

des Aders zu Selbstgewinn erhalten hatten, davon aber dem Grafen jährlich eine Rente von 8 Malter Roggen entrichten mußten. Was die Pächter mehr zusetzten, war zum Vortheil der Selbstpächterinnen. Bedburg war gestiftet für fratres et sorores viventes secundum regulam s. Augustini (Urk. v. J. 1162). Im Jahr 1519 wurde das damals noch bestehende Prämonstratenserkloster in ein adeliges Damenstift umgewandelt. Als unser Registrum angelegt wurde, mußte, wie aus angeführter Stelle hervorgeht, die gemeinschaftliche Haushaltung (vita communis) schon aufgehört haben.

1) Auf dem Hau, am Haeu im Clever Walde, am Wege nach Goch, sonst Ordenshaus der Antoniter, jetzt Pfarrdorf, hat seinen Namen vom ausgehauenen Walde (silva excisa).

2) Monreberg, südlich von Rallar am Wege nach Kanten, die alte Beste Munna, bekannt aus der Geschichte des Waldrich und der Adela, die uns der Primicerius des Historiographen der unteren Rheingegend Hilpert von Reck a. a. O. hinterlassen hat. Am Fuße des Berges, worauf ein Schloß lag, das dem Landesfürsten häufig zum Aufenthalt diente, fließt ein Wasser vorbei, das wieder ein altes Rheinbett zu sein scheint. Man will es die Munne nennen, und so heißt der Ort eigentlich Munnerberg, d. h. Burg an der Munne.

3) Ein Saburbium des castri Munna wird allerdings schon frühzeitig in Urkunden gedacht (Voc. Urk.-Buch). Jetzt aber ist von einem Dorfe am Fuße des Berges nirgend eine Spur. Vom Schlosse sind nur noch einige Reste von Fundamenten, und außerdem noch ein tiefer Brunnen vorhanden.

4) Es ist merkwürdig, daß sich in dieser Gegend so viele gleichnamige Orte

brab. und eben so Allerheiligentag 12 Schill. erhoben <sup>1)</sup>. Dasselbst ist auch ein Fähr <sup>2)</sup>. — Ein gewisser Vischer gibt van synre hofstat te Geselar 4 colsche pennynge <sup>3)</sup>. te Vorstade sin gelegen 23 hofstade igelie gilt den greve alreheyl. avünt 16 sentersche = 6 schill. brab. end een copken (Das Copken Köpfchen galt 5½ penn.) — Te Smithusen is een stat geheten ter Culen, die te Vorstade int gericht hoirt, die helt 9 hofstade, diese jinsen 3 Schill. 3 Copken und 10 Vastavants Hühner. — Te Vorstade 34 huys. Igelie huys, daer roek nytgeyt, een vastavunt hnen <sup>4)</sup>. Johann Danyls sone van eenre avenstat gilt een coppeken <sup>5)</sup>.

Bruggart gilt jaerlix auf Martini van den gude ten Egere dat hy hevet tot tveen liven <sup>6)</sup> agt mare. brab. — Alle die vorse. gude

auf beiden Seiten des Rheines befanden. Wir erinnern an Willingen, Mehr, Bragelt, Ketterden. Ein Marwid liegt auch bei Bilsich. Das diesseitige Dornid (Torneoche) bei Bilsich, vermuthlich der Geburtsort des h. Robert oder seiner Eltern, existirt nicht mehr. Sollte in dieser Gleichnamigkeit nicht der Erweis liegen, daß die beiderseitige Elbische Rheingegend ursprünglich von einem und demselben Volksstamme in Besitz genommen wurde?

1) Nicht allein die Kantener Münze, sondern noch mehr die Verfallstage, S. Victoris und Allerheiligen, deuten auf eine Verbindung mit Kanten, eine Abhängigkeit vom dortigen Stifte hin. Allerheiligen-Abend wurde daselbst bis zu den Zeiten des Erzbischofs Siegfried von Westerbürg das Erhebungsfezt der Reliquien des h. Viktor gefeiert. Lag die Monterberger Vorstadt auf Grund und Boden des Stiftes Kanten? Hatte der Graf von Cleve die Vogtschaft darüber? Sind dadurch die grundherrlichen Gefälle auf ihn gekommen?

2) Das Fähr kann nur über den alten Rheinarm, die Runne, geführt haben.

3) Warum wird hier in Rblinischen Pfennigen gerechnet? Das Haus lag wohl auf dem Grunde des Hofguts, welches das Marienstift auf dem Kapitol in Rbln (Mariä-Malzbüchel s. das Weisthum bei Grimm), zu Hangelar bei Kallar hatte.

4) Rauchhühner wurden geliefert von einer jeden Feuerstelle, aus welcher Rauch aufging.

5) Vermuthlich Ofenplätze = Backofen.

6) Leibgewinn war eigentlich die Anpachtung eines Guts für Lebenszeit. Es konnten aber auch zwei oder mehr, z. B. Vater und Sohn, Mann und Frau, drei Brüder u. s. w. ein Gut in solidum anpachten, und dies nannte man Gewinn zu zwei, drei Händen oder Leibern (eigentlich Leben). Der Vortheil des Guts Herrn bestand dann darin, daß ihm das Gewinngeld, relevium oder laudemium desto öfter bezahlt wurde. Der Leibgewinnträger oder Anpächter aber hatte den Nutzen, daß er desto mehr gegen die Radugität, den Mißfall des Guts an den Herrn geschützt war. Wenn nur Einer Leibgewinnträger war und er starb, so hörte seine Pacht und Nutzung auf. War aber das Gut zwei Leibern verlihen, so konnte nach dem Tode des Einen

sin sterfgude end wingude. — Auch hat der Graf ene vischerye te Vorstade in den rine, die der Rûchenmeister benuht, und an 7 Katen te Huys werden <sup>1)</sup>, dat is in Johans gericht van Bylant, vyrdenhalfen maddag, tot urbar syns haves van Tylle <sup>2)</sup>.

In den kirspel toe Tylle hat der Graf 42 maddage, auch ardage <sup>3)</sup> thoe Hueswerden tot vrbar syns haves to Tylle. So wie te Hueswerden en pluech hevet, die is schuldich den Greve enen-ardach . . . te Tylle uitgenomen Johans have van Bylant ende tveen haven heren Dyderix van Eyle <sup>4)</sup>.

von Aufhören der Benutzung keine Rede sein. Später hat sich überall hier am Rhein die Praxis gebildet, daß der Benutzer nicht sich, sondern einen andern, z. B. das kräftigste unter seinen Kindern, einen recht zählebigen Freund oder Nachbar als Leibgewinnträger angab. Er und seine Erben konnten den Sterbfall dieses Ersatzmannes immer im Auge behalten, und war dann nichts mehr zu thun, als das Gewinngeld zu entrichten, und einen anderen zu Buch setzen zu lassen. So ist das ursprüngliche Pachtgut allmählig Erbgut der ursprünglichen Anpächter geworden. Die Wiederverpachtung zu Leibgewinn nannte man *Behandung*, *Ammanuatio*. Derjenige, dessen Namen der Benutzer zu Buch setzen ließ, erlangte dadurch für sich kein Recht. Sein Name hatte nur die Bedeutung, daß sein Tod dem Gutsherrn (*Dominus directus*) das Recht gab, von dem Benutzer (*Dominus utilis*) zu verlangen, daß dieser das Gut einem neuen verleihen ließ.

1) Kölner Erzdiözese von Winterim und Mooren Bd. I. S. 263. Nr. 23 wird leicht hingeworfen, die Kirchen zu Quisberden und Warbeyen seien nebst der zu Rierdermörmter Hauskapellen auf Gütern der Grafen von Cleve gewesen. Das bedarf der Berichtigung. Die Dynastien hatten keine Kirchen auf ihren ländlichen Gütern. Sie hatten allenfalls Kapellen auf oder bei ihren Schlössern und legten, wenn sie zu den vornehmeren und mächtigeren gehörten, auch wohl Werth darauf, um immer Gelegenheit zu haben, einem feierlichen Gottesdienst beizuwohnen, bei ihrer Residenz sich eine Stiftskirche zu gründen. Was Quisberden und Warbeyen betrifft, hatte ich irriger Weise aus der Zusammenstellung der Kirche zu Quiswerde mit der Kapelle zu Werdebie geschlossen, die beiden Orte müßten zu einem und demselbigen Territorium gehört haben. Es verhält sich anders. Warbeyen war ein Gut für sich, ebenso Quisberden. Warbeyen kam durch das Testament des Erzbischofs Bruno an die Benediktiner-Abtei St. Pantaleon in Köln. Damals aber war die Abtei Korbei an der Weser schon längst im Besitz der Grundherrschaft von Quisberden. Sie wird es gewesen sein, die daselbst zuerst für ihre Brüder, die das Gut bewirthschafteten, und für ihre Arbeiter ein Kirchlein erbaute, aus dem bei zunehmender Bevölkerung eine Pfarrkirche erwuchs, zu der sich auch die Nachbarn in Warbeyen hielten.

2) Tiel nördlich von Calcar lag am Ralsack, einem ehemaligen Rheinarne.

3) Artage, Arbeitstage, Bantage, wo das Land umgeackert werden mußte. Zu einem Artage konnte keiner verpflichtet sein, der nicht einen eigenen Pflug im Gebrauch hatte, zu einem Maddag, Mähetag, hingegen wohl.

4) Eyl, Ritteritz unter Quisberden.

Renten to Byrk ende te Tylle . . . . . Van den ende te Havewic, auf Victorstag te vespertyt 35 colsche pennig. — Van enen stücke lants te Byrk an den walde auf Martinitag 2 penn. brab. — Van tveen stucken lants te Tylle 1 mald. rog. — Van enen vyrdel lants in den kyrspel van Tylle 6 scepel gersten ende 2½ mald. haveren. Alle gude te Tylle sin sterffgude ende wingude. — An Maybede wird dem Grafen in Till entrichtet 3 Schill. 8 Penn. brab., an Herbstbede viertehalb Schill. brab. und 2 Verkene. — Bei Till ist ein Neuland (Bruek) von 15 Hoeven 8 Margen vyfzehalf hunt, wovon auf Martini gezinsset werden 10 Mark 9 Schill. brab. Wie vercoept een hoeve die is den Greve sculdich een marc engelsch ende soe wie se vercoept een marc engelsch. — Unter den Zinspflichtigen kommt vor ein Herr Jacob van Moyland <sup>1)</sup>. Dann heißt es ferner: Dar baven gaf myns Joncheren vader derre hoven vyre tveen hollanderen <sup>2)</sup> tinssvri ende in der vogen dat si sine man dar af wesen solden, nae dien dat men seget ende die vier hoven hebben gekocht her jacob van Moylant ende Seger van Hasselt ende halden si noch vor tinsvri. Oec gaf myns junchern vader van Calcar Henric papen der hoeven een half tinsvri. Oec heft de greve gesat (ausgethan) 1 hove 13½ margen, dar . . . bryve ave hevet, asse man seget. Ein Stück Landes zu Birk gilt 14 Schill. brab. — In den Kirspel van Tylle gilt Lusse van Ossenbruek <sup>3)</sup> van eenre hofstat, dar hi up woent ende van eenre mere, die dar voer vlt 10 Capune. Her Jacob van Moyland 2 Cap. — Noch 2 van invange 1 und 2 Cap. Im Ganzen 17 Rapaune. Van den brueke van Tylle van igeliken hoeven 4 hoenre, im Ganzen 36¾ Hühner. — In Tille jeder einß, macht 7 Hühner. — Vastavond huenre in den Kirspel te Tille ende te Byrke von jedem 1, macht 23 — te Tylle ende te Geselar sind 22 Rathen, jede gilt ein Fastnachtshuhn. — Noch hat der Graf enen Hoff te Tylle, die Otten van Bellinchaven te pande steyt de gilt jaerlix 30 Mald. weitz, 24 mald. rog., 78 mald. gersten, 100 mald. haveren ende 5 mald. erwyten.

Hermann under den berge hadde een guyt, dat den Greve

1) Moyland bei Till, später ein fürstliches Schloß. vgl. S. 20.

2) Die zwei Holländer, welche die vier Hufen erwarben, bekamen jeder, da sie dafür Lehnleute des Grafen wurden, eine doppelte Hufe oder einen Herrenhof von 60 Morgen. Hasselt ist ein Dorf zwischen Moyland und Bedburg. — Westlich von Till liegt noch ein Gut „Holländers“.

3) Ossenbruch, ehemaliger Ritteritz in der Gemeinde Till.

plagh te dyenen, dat hevet hi vercocht Luzen van Ossenbrueck. — Renten tut Aldenkalker ende dat daer toe behoert. Die Greve hevet toe Wischelrewerde van Nylande 27 Stucken lands die men noempt gemeynlike Slagen<sup>1)</sup> van ilker Slagen 7 enghelsche penn. auf Martinitag. Im Ganzen 15 Schill. engl. und 9 engl. machen 21 Schill. brab. Daer baven van lande dat daer gelegen is (Martini) 6 Schill. 7 penn. brab. — pennynegelt. — In Wischelrewerde hat der Graf 27 Hofstade und schulden ihm diese jährlich 27 Hühner und 27 Madage. Van denselven Hofstaden voert Her Alart, van der capellen wegen, van Monrebergh tut alreheyligen Misse 2 punt senters, 4 schill. sent., end ylftehalf sent. = 17 Schill. brab. ende die hevet her Alart sunderlinge beschreven. — Alle jene Güter sind Sterb- und Gewinngüter. — Van enen wert liggende bi Kaldenhaven<sup>2)</sup> des si aenewint Godevert van Honepel ende gevet hern Alarde den cappelaen daer ave jaerlix 8 punt senters. vort geyet Godevert jaerlix den Greve tve vymten rys. — Tuschen denselven werd ende Kaldenhaven is gelegen een werd die te pande steet Diderix wive van Wischle, den de greve loesen magh. Comes rehabet et pertinet ad curtem Kaldenhaven. Vort is gelegen tuschen Embricke ende Wischele een werd geheten die Beylar<sup>3)</sup>, dar Dyderic van den Hamme den Greve jaerlix ave gilt 100 punt wasses. Wischelre velt al alinc dat myn vrouwe des Greven muder besit tut

1) „Schlag“ in der allgemeinen Bedeutung ist ein Grundstück, dessen Benutzung dem Wechsel unterworfen ist. Das Wort wird gemeinlich von Holzungen gebraucht, die man einige Jahre wachsen läßt und dann wieder abschlägt. Hier bei den 27 Schlägen Neuland auf dem W. W. ist an Dreifelder-Acker zu denken. Neun Morgen wurden besät mit Sommerfrucht, neun mit Winterfrucht und neun blieben brach liegen. So wechselte jährlich der Besitz und die Art der Benutzung.

2) Kaldenhoven zwischen Bissel und Hönnepel.

3) Beylar. Nach einigen bedeutet Lar Aufenthaltsplatz, nach andern eine Haide. Boye ist im Plattdeutschen eine Biene. Das Eiland Beylar war bloß der Bienenzucht dienßbar. Es ist hier die Rede von der Bauerschaft Beylerward in der Bürgermeisterei Grieth. Man fragt auch hier, wie es kommt, daß bei der starken Bienenzucht in unserer Gegend nirgend von Honiglieferrung die Rede ist, der doch unter den Bedürfnissen fürstlicher Haushaltungen eine so hervorragende Rolle spielt. Ich halte auch hier dafür, daß 100 Pfund Wachs in unserm Rentbuche 100 Pfund Radenwachs bedeuten, d. h. der Honig in den Zellen mußte 100 Pf. wiegen. Der Abnehmer hatte dann den Vortheil, daß er den Honig rein und unvermischt erhielt. Vymte ist ein Zahlwort und bedeutet 50, also 100 Bündel Reiserholz.

urre tucht dat si seyde dat sy umbeschreven wolde hebben. Die Greve hevet land liggende bi enen broeke, dat men noempt Vernem<sup>1)</sup>. Jeder Morgen gibt Martini 4 Schill. brab. Zins. — Die hollantsche margen is gegeven vor tve Clene margen. — Eben so von einem Neuland genannt Arselar Broeke. Im Ganzen 16 Schill. 6 Penn. brab. Juncfron Rosborgh gilt van enen kate Uppenwige te tinse 16 Schill. brab. — Von des Grafen Land in den Elsbrueke, groß 13 $\frac{1}{2}$  Morgen 2 Hunt 20 roeden, gibt igelic margen 2 punt wasses, macht 28 Pfund. — In den venne by den walde tuschen birk ende Aldenkalker find 33 Morgen Land. Der Morgen ist außgegeben zu einem Zins von 3 Pfund Wachs, macht 99 Pfund. — Tut Aldenkalker ene Meybede van 30 Schill. brab. ende van Herwestbeden 8 Marc. brab. ende 19 verken. — Nota quod Johannes Hagen tenet unum mansum a comite, qui semper est liber a solutione, sed semper una manus pro una marca acquiretur<sup>2)</sup>. — Her Alart die Cappelaen boert den tins van den hofstaden tut Aldenkalker, 21 Schill. brab. Oec boirt he den tinss te Grotendonc. Oec te kalker 12 mald. rog. Oec hevet he dar bi een stucke lands liggende. Ueberall ist dazu notirt: comes nichil. Hern Willams erven van Kervenem gelden van eenre Culen, die leget bi den wege daer men txanten ryt een punt was. — Von Land, das um Kalkar herum liegt, hat der Graf an pachtecorn: 69 malt. rog. 1 Mald. gersten. 7 mald. evene. Das Maasß bei den einzelnen Posten, unter denen auch der Vaget mit 3 Malt. angeführt ist, ist angegeben in Malter, Scheffel und Sestern, Dann ist bemerkt, daß die Stücke, worauf die Erbpächte haften, Sterb- und Gewinngut sind. — Land tgegen Kalker an den walde is ungemeten gegeben Sander van den Buzelar. Er gilt vom halben holländischen Morgen anderthalf Scheffel Roggen. — Umb denselven streke is Lant ungemeten gegeben Johans wive van Hanzelar. — Van dem Land under Monrebergh werden vom Morgen Martinitag gezinsset 13 $\frac{1}{2}$  Penn. brab. und zwei Hühner. — Im Ganzen

1) Auch kommt ein im Reichspiel Bistlich, also auf der rechten Rheinseite gelegenes Barnheimer Bruch vor, welches wohl seinen Namen hat vom Gute Uarnhem, das der böhmisches Ministerial Sieghard zwischen 1167 und 1178 mit andern Allodialgütern zu Visla (Wissel), Bruke und Bruogendroge an die Stiftskirche zu Rees verkaufte (Zacomblet Niederrh. Urkundenbuch I Nr. 447).

2) Ueber Leibgewinngut vgl. oben. Es wurde hier zu Land auch Behandlungsgut (Ammanuatio) genannt. vgl. S. 22.



10 Penn. und 20 Hühner. Her Everard van Wischle hevet darvan 7 Morgen ende een Bemet <sup>1)</sup> die men het dee clote.

Van lande by Monrebergh ende Kalker werden als Gulden geliefert 29 Rapaunen. Van enen verstade, dat gologen is haven kalker <sup>2)</sup> jaerlix 11 huenre. Dat is sterfguyt ende wynguyt. — Von Kaetstade onder Monrebergh 24 Bins- und 16 Fastnachtshühner. De greve hevet by Kalker 2 wintmolene ende aldar een rosmolene, bi Kalker een watermolene, een mere <sup>3)</sup> vnder Monreberch ende swaenen ende aldaer Carretoll — tgerichte te hanxlar, als dar Kirmisse is, ende de comet up den dagh dat heyligh cruce vonden wart <sup>4)</sup>. — De Graf hat Hoyland in der Oye in fünf Stücken, das erste heist die alde ryn, tander die meeracker <sup>5)</sup>, 3) die Cloete 4) die edelt, 5) die effelt <sup>6)</sup>. Dar by leget een stueke lands, dat hevet Jacob Wendelen sone te jaeren, illic iaers umme 25 punt wassis. Noch hat der Graf den hof ten Borne <sup>7)</sup>, den men buwet te halve.

### In Kalker

dat gerichte hoge end neder ende ene grunt <sup>8)</sup> die versat is. Binnen Kalker sind 242 hofstade, von denen jede auf Stephanitag zinsset 2 Hühner und 6 penn. guyts gelts, darvoer men pleget te nemene 7 brab. Das Geld hat 10 Marc 12 penn. guyts gels, macht 11 Mark

---

1) Bemet, jetzt Bend = Heuwiese. zusammengezogen aus Banemit, was eigentlich Weichstelle bedeutet. Clote kommt bei Wiesenbenennungen häufig vor. Sind vielleicht Weichstellen an den Landstraßen (Bahnen) hier und da gegen den öffentlichen Verkehr abgesperrt und wegen des Verschlußes Klusen Cloten genannt worden?

2) Wo war diese Fährstelle? Vermuthlich über die Runne, die von Bogelar und Appeldorn kommend, die Landstraße nördlich von Rehrum durchschneidet, bei Kalker den Namen Kalkflad annimmt und nach Norden dem Rheine zufließt.

3) Moore ist ein mit Zufluß und Abfluß versehener Landsee oder großer Weiher.

4) Kreuzerfindungstag, der 3. Mai.

5) Meerräder wurden trockengelegte und zu Sand oder Wiesen umgeschaffene alte Flußbette genannt.

6) Edelt, effelt, Bedeutung unbekannt.

7) Das Hofgut zum Borne soll die Stelle des alten römischen Burginatum einnehmen.

8) Grunt, die Brut, ist das Vannrecht zum Bierbrauen, ein Regale, vermöge dessen in einem gewissen Bezirk jedem Andern das Bierbrauen untersagt war. Für jedes Gebräu, bevor es eingelegt wurde, mußte dem Brutherrn ein Bestimmtes entrichtet werden.

9 Schill. 2 Penn. brab. Der Hühner sind 484. — Rigelent gibt Stephanitag van oenre hove<sup>1)</sup> 2 Senterfche. — Von einem Stück Land<sup>2)</sup> bi der nyer wintmolen wird Victoersavonde ein Schill. brab. entrichtet. — Dit sin des greven volschiryge<sup>3)</sup> lude, die wonen to Calker ende dar bi. Zu Hönnepel und Grite 7 Personen, darunter auch der Schultete ten Borne<sup>4)</sup>.

### Apeldoren.

Zu A. hat der Graf das hohe und das niedere Gericht und enen hof, den man buwet ter darden garven. Oec een brueke, dat helt 8 hoeven end agtehalfmargen, nae der irsten maten. Derre hoeven brant ene vri van der derder hoeven halden die kindere van den Buetzelar<sup>4)</sup> den tins inne vor alde scholt. Als Herbstbede hat der Graf 34 Schill. brab. und 6 und ein halbes Ferkel . . . Zwei Lieferposten sind durchstrichen und dazu die Bemerkung: *pertinet ad advocatiam et [dominium] Hirtenfeld.* — Noldeken ter hese gilt van 15 margen lands up Victoersavunt te tinse 15 Senterfche darvor magh hi talen 5 brab. asso asse dat Hyemanne<sup>5)</sup> getuget hebben. — Von dem Neuland im Ganzen zu erheben 33 Schill. brab. und 14 Hühner. — Noch hat der Graf in den Kyrspel Tapeldoren een brueke, dat men hit Rader brueke, dar di hoeve uit is gegeven umb  $\frac{1}{2}$  marc nyer enghelsch ende 2 huenre te tinsse (14 schil. brab = 1 marc nyer engl.). Des Landes ist 8 hoeven und 9 Morgen. Es sind 14 Zinspflichtige. Rente 5 Mark weniger 1 Bierling und 16 Hühner. — Des-selven Brukes hevet Otte van Bellinghaven ene hoeve vri ende

1) Hovede, Haupt — Also von ihrem Kopfe, ihrem Leib und Leben mußte sie jährlich einen Zins entrichten. Kopfzins (census capitales) an hohe weltliche Personen waren selten, gewöhnlich wurden sie an Kirchen zu Ehren ihrer Schutzheiligen entrichtet und waren in der Regel aus freien Stücken übernommen, auch gingen sie auf die Nachkommenschaft über.

2) So oder volsthyrige, Leute, die volle Steuer zahlen. Vollstierig = vollständig, nach allen Theilen, in jeder Hinsicht; vollstürige Leute sind also Leute, die dem Grafen ganz und gar angehören = Leibeigene.

3) Also ein Leibeigener konnte doch Hoffschultheiß sein.

4) Die von Bogelar waren sehr mächtige und sehr widerhaarige Untersassen von Cleve.

5) Hiemannen, ein anderer Ausdruck für Laten. Man hat es ableiten wollen von Hie, Hüde, Schuß und dem Hiemannen die Bedeutung von Schußleuten geben wollen. Einfacher ist dies: Hi = Er. Ein Hie ist einfach ein Er, eine Mannsperson. Eben so wie Laten, Litones, Latones, Leudes nur andere Formen unseres „Leute“, sind, so sind die Hien unsere „Männer“.



$\frac{1}{2}$  hove vri. — Alle dese hoven gelden den greve groten teende end smalen teende, uitgenomen Gerlacs roden halven hove. — Verkäufer und Ankäufer eines Hofes schulden jeder eine halbe Mark engl. Geldes.

Zwischen Dele und Cunorden liegen 10 Häuser, von denen jedes ein Huhn gilt. Die huenre hiten berghuenre. Johan Delise gilt van invange Mertins miss te tynse 10 Huenre. — Rutger van Bozelar 2 Capune, Johan van Heetveld desgleichen. — Johan Delise hevêt een brueke van den greve, dat men noempt molenbroeck, te drien lyven dar gilt hi ave jaerlix 6 malder roggen ende 24 mald. haveren. — Vort sin aldar 24 Caetstede di holcken plegen te lesene.

Igelic also he holcken <sup>1)</sup> leest soe geeft si den greve een vastavunt hoen.

### Ver Monumenten <sup>2)</sup>

Hoge gerichte end neder is des greven. Taver Monumenten hat er auf Martini 7 Schill. 8 penn. end enen senters tyns und 13 huenre und von einer halben Hufe enen rump van eenre gans. Oec Martini miss van enen margen lands 1 Malder Gersten. — Hi hevet 4 Mad-dage ende eenen Carretoll. vort enen hof, dar de Buman die ackere bynnen den Sledewege <sup>3)</sup> ave buwet te halve ende die ackere buten den Sledewege buwet ter dardar garven. Vort liggen aldar Ackere, die men hetet voerland, die vangen 6 scepel gersten, die de humann alleen heet. Der Hof hat im Ganzen 280 kleine Morgen die sin

1) Holken, Holtken? Buchedern? Tannenzapfen? — Bedeutung ist wohl Holzsterne.

2) Es ist hier nicht von der freien Herrlichkeit Mörmpter bei Xanten die Rede, sondern von den Pfarrdörfern Ober- und Niedermörmpter am Rheine, Nees gegenüber, die sonst zum Amte Altkalkar gehörten. Den Namen will man ableiten von monumentum, Denkmal, richtiger von monimentum, Schutzwehr. Hier muß die Station der Kriegsschiffe von Vetora gewesen sein, die zu beiden Seiten ein munimen, eine verschanzte Schutzwehr hatte.

3) Sledeweg, Schlittenweg, unverständlich. Die Einfriedung des Ackerlands bestand in der unteren Rheingegend häufig aus Schleenheiden. Der um dasselbe führende Weg konnte also wohl der Schleenweg heißen. Der Acker innerhalb dieses Weges ist das ursprüngliche Eigen, im Gegensatz zur gemeinen Mark, also das am längsten urbar gemachte und den größeren Ertrag liefernde. Der außerhalb dieses Weges gelegene Acker ist das von der gemeinen Mark hinzugenommene Neuland, was weniger ergab. Deshalb erhielt hier der Herr von drei Garben eine, von dem alten Hofe aber eine von zwei.

gemeten mit der langer Roeden, der igelic margen helt dartigh in lengenden end 5 in breyden. In Avermonumenten ende Nedermumenten hat der Graf 4 Personen volsthyrige lude.

### Vynen ende Glaedbeke <sup>1)</sup>

(bilden) ein Gericht, te Vynen hat der Graf hoge ende neder, te Glaedbeck thoge, tneder hevet hi versat. Der von Hofstaden up st. Peters avont in den lenten zu erhebenbe tyns beträgt 5 Schill. 2 penn. colsch die duen an brab. 6 Schill. end enen senters und 7 Weggen <sup>2)</sup>. Unter den Zinspflichtigen kommt vor Rodinger van Senterwerde mit 16 colsche penn. und 3 weggen, deren jeder den Werth von 3 Senterchen haben muß. Zu st. Victors Messe ist ein Zins von 18 Schilling brab. fällig. Die Herbstbede bringt ein 7 Mark 11 Pfenn. brab. und 15 Ferten. — Te Gladbeke, dat hoert te Vynen int gerichte; wegen invange van ilken margen enen senterschen, up Andries daghe. Es ist daselbst auch gräßliches Land, liggende ter Heystart. In Glatbeke und Vynen ist noch eine Roggenrente von 14 mald. myn eens halven muds — und in Vynen ein Maltgelde von 14 Mald. malts. — Eben so in Vynen enen Carretoll <sup>3)</sup>. Von Land an beiden Orten eine Martinitag zu liefernde Wasgulde von 36 Pfund Wachs.

Enen Sedelhoff te Vynen buwet Dyderic die ridder, tnederste velt thalve end overste velt ter darder garven <sup>4)</sup>, daer en haven gilt hi den greven enen beer. — Die hoff helt 193 clene margen. Des lands is gelegen in den hogen velde hundert druttiendehalf margen, ende 54 roden, uppergeest <sup>5)</sup> 11½ margen, uppen werde in den nedervelde 69 marg. Enen hof ingen vyc, den buwet Willam thalve, gilt oec jaerlix enen beer. De helt uppen hogen lande 88 margen, upper geest u. f. w. Im Ganzen 187 Morgen 57 Stuthen. Enen hof ten Balken <sup>6)</sup> . . . dat broek, dat dar tobehort,

1) Vynen unterhalb Xanten am Rhein. Glabbed, jetzt Bürgermeißerei Lobbed. Die Einwohner sind theils in Xanten, theils in Sonsbed eingepfarrt.

2) Weggen sind Weißbrode.

3) Auf dem Wege zwischen Xanten und Rees.

4) d. h. das Feld in der Niederung für die andere und das auf der Anhöhe für die dritte Garbe Naturalpacht.

5) Auf der Geest. Geest ist was wir jetzt Ueberschwemmungsgebiet nennen; hier gleichbedeutend mit Niederung.

6) Ballen, Ritteritz zwischen Xanten und Marienbaum.

thalve ende den hove ter dardar garven. De helt uppen hogen 37  
margen ende dat broek 99 margen und 38 Stuthen. Alle vorbenann-  
ten Grundstücke unter Bynen und Labbed sind Gewinn- und Sterbegüter.  
Vulschyryge lude tuschen Biertenre beke end lede <sup>1)</sup> tuschen den  
ryn ende dwalt. Dat een mansnaem stirft, soe neemt hi (der Graf)  
die halfscede vanden gude. Mer styrvet een vrouwenaem, soe nympt  
hi  $\frac{1}{8}$ . — Die naeme ende di tale van den luden en conde man  
ons niet becleren.

---

1) Lede = Leitung, jetzt Ley. Es sind Flüsse, die bald durch natürliche, bald  
durch künstliche Bette sich fortbewegen. Der Wald ist das Gehölz, das sich vor der  
Bönnighardt bei Veer bis nach dem Monterberg und weiter noch Norden hinzieht. —  
Das hier beschriebene Gebiet hat gegen Süden den Birtener Bach, gegen Westen den  
Wald, nach Norden irgend einen Fluß, vermuthlich die Bynn'sche Ley und gegen Osten  
den Rhein zur Gränze.

Fortsetzung folgt.

## **Der Brand des kurfürstlichen Residenzschlosses, des jetzigen Universitätsgebäudes, zu Bonn im Jahre 1777.**

**Von**

**Dr. G. Sderk.**

Der hier mitgetheilte Bericht über den Brand des kurfürstlichen Schlosses zu Bonn ist einer handschriftlichen kölnischen Chronik entnommen, die sich in meinem Besitze befindet. Derselbe ist gleich nach dem Brande abgefaßt worden, wie man an verschiedenen Stellen ersehen kann; die Leichen waren z. B. noch nicht alle aus dem Schutte hervorgezogen. Der Kurfürst, welcher in seinem Bette von dem Brande überrascht wurde, war der damals hochbetagte Maximilian Friedrich, Graf von Königseck-Rothensfels, der von 1761—1784 regierte, der vorletzte Kurfürst von Köln; es ist derselbe Kurfürst, welchem wegen seiner landesväterlichen Fürsorge die dankbare Stadt Bonn auf dem Markte das noch stehende Denkmal errichtet hat. Daß er sehr beliebt war, wird auch in unserer Chronik bezeugt.

Als er sich nach dem Brande zuerst wieder in den Straßen Bonns sehen ließ, erschollen überall Vivatrufe; ihm traten die Thränen in die Augen.

Wir lernen auch einen seltsamen kölnischen Dichter kennen. In seiner „wohlgelesenen Poesie“, wie sie die Chronik bezeichnet, schreibt er den Brand dem Schicksal zu, das er nach der Weise seiner Zeit personificirt und eine Göttin nennt; er stellt sie zur Rede, macht ihr in derber Weise den Standpunkt klar und steigert seinen Unwillen bis zu einem höchst unnatürlichen, widerwärtigen Pathos. Das Gedicht zählt über hundert Verse, an den mitgetheilten sechs und dreißig haben wir genug.

Hier folgt von Bonn der kurfürstlichen Residentz Statt vorgefallenen höchst betrübte Traurig und Entsetzlichen feuer brunst auf dermahlen Ihro kurfürstl. Gnaden Maximilian Friederich Residentz Schloß warhafftige geschicht, wobey Erinnerung wird, das dieser schaden sich auf zwey Millione erstrecket.

Im Jahr 1777 am 15 januarii gegen halb 4 Uhr weckte die

brandt posaune undt sturm glocke undt allen rührenden Trommen die Bürger undt die ganze statt auff. Sie sahen mit den eussersten schrecken dass Ruhrfürstl. Residentz schloß, einen der prächtigsten palläste Deutschlands in lichter lohe flamme. Ohngefähr nach 3 Uhr ein Viertel war dass feur zuerst gegen die mitte des schlosses in der gegent des mahleren cabinets des Ruhrfürstl. mahlers ausgebrochen und verriethe seyn dasein, indem es auf dem grossen thurm saale den Kronenleuchter mit angebranten seile herunter stürzen machte. Nun lieff die nahe dabey wachthabende Churfürstl. Garde eiligst zum schlaffgemache des theuresten landes Vaters und kündigte seiner Churfürstl. Gnaden die drohende Gefahr und zugleich die dringende nothwendigkeit an, auf ein unverzüglich sicherheit bedacht zu seyn. Kaum mit den unentbehrlichen Kleidungsstücken versehen und in einen mantel gehüllt, flüchteten jeh hochdieselben unter bedeckung 2 Garden du corps in den schlossgarten, sahen daselbst mit der grössten bestürzung die wuth der flammen immer stärker werden undt zugleich die augenscheinliche gefahr für der ganzen statt. Nun hier erwachte bey ihro Churfürstl. gnaden der ganz landes Vatter, welcher, wo es dass heil seiner unterthanen galt, seines eigenen zu vergessen schien. Mit einer bewundernswürdigen <sup>1)</sup> gegenwarth des geistes gab er selbst befehle zur rettung, wass noch zu retten schien und ermunterte alle umstehende zur eifrigsten hülffe.

Indessen hatte sich dass feur in weniger dan einer halben stunde bereits aller 3 schloßthürne bemeistert: also dass dass herzh dieses kostbaren gebäudes völlig in flammen standt. Nun hielt man es unumgänglich nötig, dem sorgvollen landes Vatter solchen schauderhafften anblick zu entziehen und brachte hoch denselben zu fuss in die behausung des herren Obriststallmeisters freyherrn von Forstmeister, allwo seine Churfürstl. Gnaden bis zum anbruch des tags verweilten und von da sich in den hoff des herren Vice hofraths praesidenten von Belderbusch verfügten, allwo sie noch so lange ihren volligen auffenhalt behalten werden, bis man in den Churfürstl. wohnzimmern bey hoffe die behörigen anstalten wird getroffen haben. Dass feur setzte indessen an diesen schrecklichen morgen seine verwüstungen forth, verzehrte zuerst die 3 prächtigen thürme und verbreitete dabey einen so gefährlichen feur regen über die anliegende gebäude, dass dass so genante deutsche haus ebenfalls gleich darauff in flammen gerieth und noch mehr häusser gezündet wurden umbher. Diese wurden jedoch, dem himmel seye danck, gleich gelöscht. Durch unermüdete arbeit unserer dicasterien, die mit den libri-

1) In der Handschrift: bewürdigen.

gen einwohnern der stadt und den zur hülfe aufgebotenen benachbarten bauern leib und leben zur rettung der wichtigsten brieffschaften wageten, sind die schriften der geheimen Cambrley des hoffrathes, der Kammer und des Archivmeisters alle besorget worden. Indessen ereignete sich dabey abents gegen 11 uhr, da man eben noch in der gegend des hoffrathes mit löschen beschäftigt war, ein neues unglück.

Mit einem erschütterlichen getöse stürzte daselbst ein ungefehr 4 schuhe weit her aus ragendes gemäse aus hausteinen herunter und tobete noch so viel man zur zeit untern schutt hat hervorziehen können 14 menschen, unten diesen befaßt sich auch unser junger verdienstvoller hoffrath von Breunling, der sich unerschrocken mit einer Truppe von helffern an eben diesen gefährlichen platz aus allen kräften des feurs entgegensetzte und mit ihnen des martertodes für's Vater land starb. Seine Churfürstl. Gnaden haben bey dem Verlust eines so fähigen als allgemein beliebten mannes den herzlichsten antheil bezeigt und seiner leiche das Väterliche mitleid geschenkt. Diejenige, so bey diesem unglücklichen sturze verwundet worden, sind auff dem hiesigen rathhause der sorgfalt der wundtärzte übergeben und werden daselbst sehr wohl verpfleget. Ueberhaupt hat man in diesen entseßlichen brandt des feurs, welches den ersten ganzen tag und die folgende nacht immer forth gewüthet, daß mittlere des schlosses und eine stadt theil des Postbahnen darauff befaßlichen geräthes, unsere prächtige hoffcapelle, den alten schlossbau und den neuen flügel desselben eingebüffet mit der sogenannten Raubenwohnung, die beyden niederschlossflügel aber, das Buon Retiro nemlich, auf der einen und die Churfürstl. appartements auff der andern seite gerettet.

Rührender Anblick, da unter mit trähnen vermischter Andacht daß hochwürdigste gut kaum gerettet ware und die hoffcapelle hinter dem rücken des priesters in flammen aufging.

Nicht genugsam zu preisender Eifer des herrn Ministers freyherrn von Bolderbusch Excell., hochwelcher besonders zur rettung des gnädigsten landesfürsten besorget ware, zugleich aber mit sambtlichen hoffämtern, praasidenten, Kavalier und rätthen kein feur noch lebens gefahr achteten zur salvirung deren effecten. Großes Verdienst erwarbe sich dabey daß deutsche ritterherz, der Herr Graff Joseph von Schaasberg, hochwelcher baldt sein leben eingebüffet.

Erschröcklicher scheiter hauffen, deine asche ist mit bluth und trähnen besencht worden, die glut andurch ehender zu dämpfen, haltet man dafür, daß 18 menschen sind gern zum brandopfer worden und die Verwundeten übrigen fühlen schier keine schmerzen, weiln sie verwundet für Maximilian Friederich.

Die wunderbare Errettung Se. Rührfürstl. Gnaden und der statt, ob schon sie dem untergang nahe war, heist wohl eine hülffe Gottes: ein so grosses Gebäude, dass deutsche Hauff, s. Remigii Kirchthurn brennen, und glühende Kohlen wie schneeballen umher fliegen, jedoch errettet werden, wer ist's, der dabey den schutz des himmels nicht anbethet.

Uebrigens hat die handt des himmels Ihro Churfürstl. Gnaden aus der gefahr der flammen gerettet, auch bis auf diese Stunde in besten wohlsehn erhalten. Undt gestern hat hochderselbe in hiesiger Münster Kirche ehne feyerliche Dandmessen mit absingung des te Deum unter lautung aller glocken zu halten befohlen und selbst mit dem ganzen hoffstaate dieser feyerlichkeit beghewohnet und dem himmel für die wunderbare erhaltung der wehrtester Statt das schuldtige Dankopfer dargebracht. Die regeste freude glühete auf allen angesichtern der treuen niedergeschlagenen unterthanen, als Sie den liebsten Vatter des Vaterlandes in so erwünschten wohl zuerst wiedersehen undt in allen gassen erthönte ihm dass freudigste Vivatgeschrey entgegen, so ihm die heisse Vaterzähren aus den Augen brechen machte undt alle umbstehende in die stärkste rührung setzte.

Bei Dieser also VnVerMVthet sChroCkhafter FeVersBrVnst <sup>1)</sup> hatte dahier in Köllen ein wohlmeinender Patriot diese wohl aufgesetzte poesie entworfen.

Entsetzter Kiel, kan ich von schrecken dich noch führen,  
Da zitterend du nun auch was aufzuzeichnen hast,  
Wozu der Großmuth selbst — wen sollte dies nicht rühren,  
Bei der Verzeihniss, so du machest, sich nicht fast.  
Entsetzter Kiel! wie schwer bist du bei diesen Bürgen,  
Wer ist, der ohne schaur was schreckhaft schreiben kan,  
Raum ein feindseliger wirdt sich daran vergnügen,  
Wen sich dass schicksal zeigt, nur bald als ein Tyran,  
Ach, o so seufzet Bonn, der Hoff, das land, ein reiche <sup>2)</sup>,  
Ach, grausames Geschick, du feindtin dieser zett,  
Sag' an, womit man dich nach deinen wuth <sup>3)</sup> vergleiche,  
Den du so feurig nun auf einmahl ausgespeht.  
Ist es dir den nicht gnug, dass du die welt zu fränden

1) Das V in diesem Worte muß noch mitgezählt werden (in der handschriftlichen Chronik geschieht es nicht), wenn die Jahreszahl 1777 herauskommen soll.

2) Der Dichter meint wohl das deutsche Reich.

3) Das Wort Wuth wird hier wie früher das Wort Großmuth männlich gebraucht.



Von dir allein, ja ja von dir gnug mittel weist,  
Wer mirdt's dir drum verzeihn, daß du zu verhassten ränd  
Die Elementen selbst mit dir zu rasen heischst.  
Wer gab zu solcher that, so du nun ausgelibet,  
Auch ohne daß tu dich beleidigt sahest, recht?  
Was hilfft es dir, daß du schier stadt und land betrübet,  
Für eine Göttinn war dieß meisterstück zu schlecht.  
Erschröcklich heischet dich Clemens August der große,  
Höchstweissen ansehen noch nie ausgelöschet wirdt,  
Empfindlich würd er gar noch in dem Erden schosse,  
Wen er sah, wie sehr verwüßt des hoffes zierdt.  
Erschrecklich heisset dich Maximilian der theure,  
Dem land so wehrte und liebgeschätzte herr,  
Er zweifelt sehr stark, ob bey dem unglücksfeure  
Sein gutes hertz für dich noch länger gnädig wär.  
Erschröcklich heisset dich des ganzen hoffes staate,  
Hochbessen leben bald in deinen händen stund,  
In Ewigkeit vergift er nicht solch eine thate  
Und macht er selbige dem ganzen Erbreich kund.  
Erschröcklich heißen dich achtzehn erblasten leiber,  
Der Herr von Brünig, der dem staat so nützlich war,  
Die Klöster, handwercksleuth, die bürger, Väter, Weiber,  
Weil ihren blutsfreund du geschneit die bodenbahr.

Weilen dieses buch nicht allein in merckwürdiger Nachricht einiger Vorgefallenen begebenheiten zu diesen zeiten, sondern auch zur Berlesung <sup>1)</sup> deren nachkommelingen beschrieben worden, so füget man bey dem obgemelten vorgefallen unglück einer so großen feursbrunst diese allgemeine aussage, rede und prophezeiung hinzu, daß man schon im Jahr vorhero öffentlich sogar hier in Röllen gesaget, man hätte über die Statt Bonn am himmel ein grosses feur gesehen.

---

1) In der Handschrift: Belesung.



## **Zwei Urkunden über den Bau der Abteikirche zu Altenberg.**

Mitgetheilt von **Notar Strauven** in Düsseldorf.

---

In den hier mitgetheilten beiden Urkunden ist ein wesentlicher Beitrag zur Baugeschichte des Altenberger Münsters der Nachwelt aufbewahrt.

Gleich nach der Grundsteinlegung des Kölner Domes, mit welchem die Altenberger Kirche, wie schon Boisseree hervorgehoben, eine nicht zu verkennende Verwandtschaft in Idee und Anlage, wenngleich in einfachern Formen besitz, trat unter dem damaligen Abte Giselher (1250 bis 1265) der Gedanke ins Leben, zu Altenberg ein neues Münster (*novum monasterium*) zu errichten.

Das von den gräflichen Brüdern Eberhard und Adolf behufs Stiftung des Klosters geschenkte Stammschloß Berge war schon unter dem ersten Abte Berno (1133 bis 1151) als unzureichend aufgegeben und unter diesem Abte in dem nahe gelegenen Thalgrunde an der Dän eine neue Niederlassung gegründet worden.

Im Jahre 1145, 7. Idus Novembris hatte bereits Erzbischof Arnold von Köln Kirche und Kloster geweiht; allein die starke Zunahme und der Reichthum der Stiftung scheint schon nach hundert Jahren eine größere Kirche bedingt zu haben.

An erster Stelle als Beförderer dieses neuen Werks nennt der Nekrolog der Abtei Altenberg den im Jahr 1257 10. Cal. Maji verstorbenen Grafen Adolph von Berg, der 100 Mark zum Baue schenkte (*qui contulit 100 Marcas ad fabricam novi monasterii praeter alia, quae habuimus in morte ejus*). *Monasterium* bedeutet hier Münster, da die Klostergebäude älter sind.

Bekannt ist, daß die Grundsteinlegung der neuen Kirche am 3. März 1255 durch Erzbischof Conrad von Hochsteden, dessen Schwager genannten Grafen Adolph von Berg und des letztern Bruder Walram Herzog von Limburg, unter genanntem Abte Giselher stattfand.

Es wurde zuvörderst mit dem Chore der neuen Kirche und seinem Kapellenfranze begonnen, so daß schon unter demselben Abte im Jahre 1265 der Gottesdienst eröffnet werden konnte.

Der Nachfolger Giselher's, Abt Diederich (1265 bis 1275) führte den von seinem Vorgänger begonnenen Bau so weit fort, daß der auf der Bierung der Kirche projectirte Thurm mit den beiden Kreuzesarmen des Querschiffs errichtet, wenn auch vielleicht nicht vollendet wurde.

Doch wurde die kleinere Glocke schon aufgehängt und zehn Altäre aufgestellt, wie eine kurze Altenberger Chronik in den *sarragines Gelenii*, Bd. XI. S. 585 berichtet: *minor campana in ecclesia nostra et constructa decem altaria cum lavatorio in ecclesia nostra.*

Diederich's Nachfolger, die Aebte Otto (1276 bis 1280), Marsilius (1280 bis 1289), Heinrich (1289 bis 1303), Jacob (1303 bis 1312), Johann (1312 bis 1314) und Diederich (1314 bis 1320) setzten den Bau im Innern und Aeußern fort bis auf die Hälfte des Langschiffs und dessen Seitenschiffe.

Schon am 21. November 1267 hatte der Erzbischof und das Domkapitel zu Köln eine einmalige Kirchencollecte in Stadt und Erzbischöfliche Köln für den Altenberger Kirchenbau bewilligt. (Lacomblet Urkundenbuch II. 574.) Im Jahre 1281 ertheilten sodann die Bischöfe von Münster, Hildesheim und Minden Indulgenzen für Besuch der Kirche und für Beisteuer zu derselben (Lac. I. c. II, 750).

Unter letztgenanntem Abte Johann erhielt die Abtei die erzbischöfliche Zollfreiheit an den Zöllen zu Andernach und Bonn, speciell zu Bauzwecken, wovon die mitgetheilte Urkunde von 1312 handelt, was beweist, daß der Bau, wenn auch langsam, doch stetig fortschritt. Uebrigens hatte die Abtei bereits von König Heinrich VI. 1195, 15. Cal. Novembris Zollfreiheit zu Wasser und zu Lande verliehen erhalten, was von Otto IV. 1213, 7. Idus Martii von Kaiserswerth aus und von den nachfolgenden Kaisern wiederholt wurde.

Unter dem nun folgenden Abte Reinhard (1320 bis 1330) richtete ein Wolkenbruch und in Folge davon eine plötzlich eintretende Ueberschwemmung am 23. Mai 1324 im Dünthale so arge Verheerungen an Kirche, Kloster und Wirthschaftsgebäuden in Altenberg, wo zehn Menschen ertranken, an, daß eine Fortsetzung des Kirchenbaues schwerlich möglich war; wozu noch im Jahre 1348 starke über ganz Deutschland verbreitete Erdstöße kamen, die den durch jene Ueberschwemmung bereits beschädigten Gebäulichkeiten äußerst nachtheilig sein mußten.

Abt Philipp (1330 bis 1335) ließ jedoch einen Theil der Kirche mit Platten belegen und errichtete im sogenannten Grafen-Chor einen Altar, vor welchem er den früher in der Markuskapelle und in der Sakristei beigesetzten Leichen der gräflich bergischen Familie eine neue Grabstätte in der Kirche selbst bereitete.

Die Grafen von Berg, Nachfolger jenes erwähnten ersten Wohlthäters, Adolph (1257—1296), dessen Bruder Wilhelm (1296 bis 1308), ihr Neffe Adolph (1308—1348), namentlich auch die Gemahlin des Letztern, Agnes von Cleve, Herrin zu Angermund († 1356), zeichneten sich durch Schenkungen und Wohlthaten gegen die Abtei Altenberg aus. Der Altenberger Necrolog erwähnt daher: 17. Cal. obiit domina Agnes de Clivia, quae suis largis beneficiis contulit, et ditavit nostrum monasterium und 3. Non. Aprilis obiit piae et perpetuae memoriae Comes Adolphus de Monte.

Nach dem Tode des 1348 verstorbenen letztgenannten Grafen Adolph kam die Regierung der Grafschaft von Berge an die Seitenlinie von Ravensberg. Der Gemahl Margaretha's von Ravensberg, Adolphs Nichte, Gerhard, ältester Sohn von Göllich, trat in letztem Jahre die Regierung an und erwies sich auch seinerseits durch Urkunde von 1350, sowie seine genannte Gemahlin durch Urkunde von 1351 von Wohlthätigkeitsinn gegen die Kirche von Altenberg besetzt.

Nach seinem plötzlichen Tode im Jahre 1360, wo er zu Schleiden mit seinem unverföhnlichen Feinde, dem Grafen von Blankenheim zusammenraunte und beide todt am Plage blieben, regierte seine Wittve, die genannte Margaretha von Ravensberg, mit dem einzigen Sohne Junggrafen Wilhelm gemeinschaftlich. Margaretha hatte beim Tode ihres Gemahls aus dessen Bürgen in Brabant Schulden zu decken. Außerdem hatte sie 1363 von Gobert von Doen, Herrn zu Heinsberg, Blankenberg und Löwenberg die Herrschaft Blankenberg an der Sieg gekauft. Um die Zahlung der Kaufsumme zu leisten, verkaufte sie den 1359 durch ihren verstorbenen Gemahl von Heinrich von Deste erworbenen Frohnhof zu Solingen nebst Höhscheid und Gunrath für 3850 Goldgulden an die Abtei Altenberg, zu welchem Verlaufe Junggraf Wilhelm, Graf Heinrich von Waldeck und seine Gemahlin Elisabeth von Berg, die damals noch unberhelichte Gräfin Margaretha (spätere Gräfin von Cleve), sowie die bergische Ritterschaft ihre Einwilligung ertheilen. Wenn die Abtei damals Geld hatte, um Höfe zu kaufen, so darf man wohl annehmen, daß der ins Stocken gerathene Kirchenbau auch wieder in vollen Angriff genommen war. Die Landesverwaltung Margaretha's war eine gesegnete. Sie motivirt in der Urkunde über den Solinger Hof den Verkauf desselben damit, daß dieser Hof geringe Einkünfte einbring, wogegen her Urtlauf von Blankenberg die Einkünfte der Grafschaft bedeutend gehoben habe. Sie konnte bald die Regierung in einem wohlgeordneten Zustande und mit reichen Mitteln ihrem Sohne allein überlassen. Als Wittve hat es ihr neben ihrer

Sparfamkeit nicht an Geschick und Gelegenheit gefehlt, allen Parteihändeln und Fehden, wie solche in damaliger Zeit beinahe unbedingtes Lebensbedürfniß eines regierenden Fürsten waren, auszuweichen und dies sie in den Stand gesetzt, das Land zu einem blühenden Wohlstand empor zu schwingen.

Bevor Margaretha und ihr Sohn Wilhelm ihre Wohlthätigkeit dem gleichfalls blühenden Kloster Altenberg zuwenden konnten, wobei noch zu bemerken, daß beider Hauptaugenmerk auf die Vergrößerung des Stifts und der Stadt Düsseldorf, welches zur Hauptresidenz auszuweisen war, gerichtet war, trat von einer andern, unerwarteten Seite ein Wohlthäter für Altenberg auf. Es war dies Wichbold, Bischof von Aulm, ein geborner Kölner, der wegen seiner Anhänglichkeit an Rom, welches eine Türkensteuer ausgeschrieben hatte, dem durch diese Steuer sich bedrückt fühlenden Adel seines Sprengels sich verhaßt gemacht, den Nachstellungen desselben ausweichend, sein Bisthum mit Hinterlassung eines General-Bisars 1375 verlassen und in seiner Heimath eine Zufluchtsstätte gesucht hatte. Er wandte sich nach Altenberg, und die mitgetheilte Urkunde von 1386 gibt Zeugniß, in welchem Grade sein neues Asyl sein Wohlwollen für dasselbe in Anspruch zu nehmen verstanden hat. Ob Wichbold seine Ausbildung, und seine hervorragende Stellung als Bischof, der Abtei Altenberg als ehemaliger Zögling und Genosse zu danken hatte, ob freundschaftliche Beziehungen zur Abtei und ihren Bewohnern oder welche sonstige Gründe denselben bestimmt haben, dieser Stiftung ein Vermögen, was nach jetzigem Werthe über 50,000 Thaler repräsentirt, zuzuwenden, darüber schweigt die Urkunde und die Geschichte. Ihm wurde als Wohnsitz der Altenberger Hof in der Johannisstraße zu Köln angewiesen, ein Besizthum, welches nachweislich schon vor 1273 der Abtei gehörte, was hier hervorgehoben wird, weil Montanus „Geschichte von Altenberg“ behauptet, Wichbold habe diesen Hof der Abtei geschenkt.

In der obigen Urkunde von 1386 selbst, also nachdem Wichbold bereits über zehn Jahre sich im Genuße der Altenberger Gastfreundschaft befunden haben mag, treffen wir zuerst auf Hermann von Polym als derzeitigen Baumeister am Altenberger Münster, der, wie der gleichzeitige lapicida Reinold, von welchem das Maßwerk des großen Altenberger Fensters verfertigt wurde, zur Genossenschaft des Klosters gehörte. Wir erfahren dann, daß die Kirche bis auf das Dach und bis auf das Einsetzen von vier Gewölben im westlichen Seitenschiffe und vier Gewölbekappen im Hauptschiffe, sowie bis auf das große Fenster über dem Hauptportale fertig gestellt war, weshalb Wichbold zur Vollen-  
 dung

des Daches 400 Goldgulden, für die vier Gewölbe des Seitenschiffs 120 Goldgulden, für das Maßwerk des großen Hauptfensters 400 Goldgulden und für vier Gewölbe des Mittelschiffs 700 Goldgulden beisteuerte.

Es ist eine bekannte und folgerichtige Thatsache, daß das Einsetzen der Gewölbekappen und Fenster den Schlüsselstein eines Kirchenbaues bildet, und kann man bei Altenberg namentlich aus dem verschiedenen Charakter des Maßwerks der einzelnen Fenster an Chor und Kirchenschiffen die Zeit der Entstehung annäherungsweise ziemlich genau bestimmen.

Wer den Kölner Dom im Anfange der 1830er Jahre mit seiner Holzdecke im Langschiffe und dessen Seitenschiffen gekannt hat, dem wird es einleuchten, daß auch am Altenberger Münster beinahe 140 Jahre gebaut worden ist. Aus den Aufzeichnungen der gedachten Altenberger Chronik ersieht man, daß die Altenberger Kirche unter Abt Johann (1370 bis 1380) von Wichold, dem genannten freigebigen Schenkgeber im Auftrage des Erzbischofs Friedrich von Köln in honorem dei ejusque s. genitricis et ss. confessorum Benedicti, Bernardi, undecim mille virginum proxima dominica post festum ss. app. Petri et Pauli eingeweiht worden ist.

Die späteren Schenkungen Wichold's, welche in der Urkunde und in der am Schlusse derselben mitgetheilten Notiz erwähnt werden, haben daher auch nicht mehr den Kirchenbau, sondern die innere Ausschmückung der Kirche und die Bauten und Reparaturen am Altenberger Hofe in der Johannisstraße in Köln zum Gegenstande.

In ersterer Beziehung schenkt derselbe noch 650 Goldgulden für sieben große Kandelaber im Chore, deren Zweck und Verwendung in der Urkunde detaillirt ist und woran sich behufs Beleuchtung an den hohen kirchlichen Festtagen eine neue Stiftung aus dem in der Gemeinde Dabringhausen unmittelbar oberhalb der Abtei und dem Schöllerhofe an der Düren gelegenen Gute „Zum Steinhüs“ knüpft, welches von Bruno von Gardraide (Garath) herrührte.

Sodann schenkt Wichold 100 Goldgulden für die Pflasterung der Kirche mit Platten und zu einem, Chor und Langschiff trennenden Gitter.

Endlich noch 500 Goldgulden zur Reparatur und Neuvergoldung einer Altartafel.

Daß diese Tafel kein Gemälde war, ergibt sich schon aus der hohen Summe, welche, wie vorstehend angegeben, auf die Restauration verwandt wurde. Es war dies vielmehr eine Reliquientafel, die sehr

reich ausgestattet gewesen sein muß und wohl aus vergoldetem Silber bestanden hat.

Die erwähnte Altenberger Chronik in Gelenii farragines erzählt, daß Abt Heinrich (1289—1303) dieselbe gestiftet habe mit folgenden Worten: *Ipse fieri fecit de clenodiis suis gemmarum videlicet et annulorum maiorem tabulam reliquiarum ad summum altare, quas ipse manu sua imposuit, ipsamque tabulam consecrari fecit per Rev. dñum Hermannum quondam episcopum Sambrensem, tunc fungens auctoritate episcopi Coloniensis, ut habetur in eadem tabula.* Die Tafel enthielt also auch die betreffende Inschrift. Wichold starb gemäß der Chronik *sub Abbate Johanne de Havenbergh et sepultus hic in choro monachorum supra gradum presbyterii, sub isto quoque Johannes dictus de Sibergh episcopus Scopensis in choro monachorum sepultus est.*

Den übrigen Inhalt der Urkunde von 1386, soweit derselbe sich nicht auf den Kirchenbau bezieht, übergehe ich und bemerke nur noch, daß in dem Satz: *ne ceptum opus u. s. w.* der Urkunde ausgesprochen ist, daß im Jahre 1386 das große Fenster und die Gewölbe noch nicht fertig waren.

Wenn Montanus in seiner Geschichte von Altenberg behauptet, die Glasmalereien des mehrgedachten östlichen Hauptfensters seien von Bischof Wichold gestiftet, so ist diese Behauptung einfach dadurch widerlegt, daß Herzog Wilhelm von Berg und dessen Gemahlin Anna von Baiern als Donatoren in demselben zu Füßen der Kirchenpatrone dargestellt sind.

Zweifelhaft kann es auch nicht bleiben, daß diese Glasmalereien nach 1386 eingesetzt sind. Sie sind wohl gleichzeitig mit einem gebrannten Fenster, welches sich bis zum Jahre 1634 in dem Octagon der Stiftskirche zu Düsseldorf zunächst der Sakristei befand, und welches in letztgedachtem Jahre am 10. August durch das Springen eines vom Blitze getroffenen Pulverthurms zerstört wurde. In diesem Fenster waren nicht nur der Herzog und die Herzogin, sondern auch ihre sämtlichen Kinder angebracht.

Zudem erwähnt die gedachte Altenberger Chronik unter Abt Andreas, von dem die Urkunde von 1386 vollzogen ist: *facta est magna fenestra vitrea in anteriori parte ecclesiae nostrae contra occidentem, pro cuius fenestras forma lapidea Rever. dñus Wicholdus 400 flor. erogavit.*

Endlich findet sich noch in dieser Chronik unter Abt Heinrich von



Werden (1420—1430) die Notiz: *fussae sunt duae campanae, scilicet major in ecclesia et minor ad horologium.*

Wir haben früher unter Abt Diederich (bis 1276) gehört, daß die Kirche bereits damals eine kleinere Glocke erhalten hat.

Ich komme schließlich noch einmal auf die kostbare Reliquientafel und deren wahrscheinliches Schicksal zurück.

Als Herzog Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg 1542, auf die Hilfe Frankreichs in seinen Ansprüchen auf das Herzogthum Gelbern zählend, dem Kaiser Karl dem Fünften, welcher dem Herzoge die Belehnung mit diesem Herzogthum versagte, mit Waffengewalt entgegentrat, welcher Krieg für den Herzog einen so demüthigenden Ausgang in kürzester Frist nahm, erließ derselbe ein Edict an sämtliche Kirchen und Klöster seiner Lande, alle Gold- und Silbergeräthe, die nicht durchaus zum gewöhnlichen Gottesdienste nöthig waren, an die Regierung abzuliefern, um daraus Geld zu den Kriegsrüstungen zu schlagen. Diese Maßregel wurde in der That ausgeführt und die Länder werthvoller alterthümlicher Schätze nur des bloßen Metallwerths halber beraubt. Jene Tafel wird bei dieser Gelegenheit in die Schmelztiegel der Münzstätten zu Mülheim oder Düsseldorf gewandert sein, wo die Münzmeister Caspar Fleming und sein Schwiegersohn Wilhelm Bitter zum Münzen auf drei Jahre contractlich verpflichtet worden waren.

Die Stiftskirche zu Düsseldorf büßte damals in gleicher Weise ihre Kunstschätze ein.

Ueber die Düsseldorfer Schätze besteht noch ein Inventarium vom Jahr 1394, welches die Kostbarkeiten an Monstranzen, Ostensorien und Reliquienbehältern, welche Herzog Wilhelm und andere Wohlthäter jenem Stifte geschenkt hatten, aufzählt, sowie das fast gleichlautende Inventar, welches 1542 vom Stifte zu Düsseldorf abgeliefert werden mußte.

Des Schicksals der Kirche zu Altenberg nach Aufhebung der Klöster im Jahre 1803 sei noch in der Kürze erwähnt. Durch Kaufvertrag vom 4. Februar 1806 wurden die Klostergebäude mit Ausschluß der für den Gottesdienst vorbehaltenen Kirche an einen Privaten verkauft. Während der französischen Regierung geschah nichts zur Erhaltung. Nachdem Berg an Preußen gekommen, stellte eine Königliche Cabinetsordre vom 4. October 1815 die Kunstdenkmale unter Aufsicht der Königlichen Regierung. In der Nacht vom 6. zum 7. November 1815 brach aber in den zu einer Fabrik umgestalteten Klostergebäuden Feuer aus, verzehrte diese und vernichtete auch den Thurm und das Dach der Abteikirche. Ein über der Kirche errichtetes Nothdach wurde nicht zeitig

genug durch ein solides Dach ersetzt und die Gewölbe, welche bereits durch den Brand stark gelitten, wurden durch den eindringenden Regen vollends zerstört. Am 1. October 1821 stürzten demzufolge ein Theil des Chorgewölbes und fünf Pfeiler ein. Zehn Jahre später stürzte wiederum ein Stück des Chores ein, ehe energische Schritte zur Erhaltung des Gotteshauses geschahen. Erst durch Königl. Cabinetsordre vom 16. August 1834 wurde die Summe von 22,000 Thalern zum Reparaturbau der Kirche ausgeworfen und begann dieser Bau im Frühjahr 1835.

Erzbischof Heinrich von Köln gewährt der Abtei Altenberg Zollfreiheit an den Zollstätten zu Andernach und Bonn für die zum Bau des Altenberger Münsters nöthigen Baumaterialien. 1312, August 9.

Nach dem Original im Staatsarchiv zu Düsseldorf.

Nos Henricus dei gratia sancte coloniensis ecclesie Archiepiscopus, sacri imperii per Italiam Archicancellarius Universis praesentes litteras visuris et auditoris notum facimus, quod nos devotionem religiosorum virorum Abbatis et conventus Monasterii Veteris Montis ord. cisterc. nostrae dioec. qua se nobis semper exhibuerunt et exhibere poterint benevolos et paratos attendentes, ipsis hanc gratiam facimus per praesentes, Videlicet quod omnes lapides et alia necessaria ad structuram monasterii sui praedicti, quaecunque possunt et debent, ante thelonia nostra in Andernaco et in Bunna absque thelonio libere deducere, impedimento quolibet in hoc cessante. Mandamus itaque theloneariis nostris in theloneis nostris praedictis nunc et pro tempore in eisdem existentibus ac in ipsis expectantibus, quatenus lapides, ligna et alia ad opus et structuram dicti monasterii necessaria, conjunctim vel divisim permittatis, absque thelonio et impedimento quolibet pertransire, dum tamen nuncius Abbatis et conventus iuramento suo declaraverit, lapides, ligna et alia, quae deduxerit, ad structuram dicti monasterii pertinere. In hujus testimonium sigillum nostrum duximus praesentibus apponendum. Datum Colonie Anno dni 1312 in vigilia beati Laurentii martyris.

Urkunde über die Schenkungen Bischofs Wichbold von Culm an die Abtei zu Altenberg zum Ausbau des Münsters. 1386, Mai 7.

Nach gleichlautenden Copien im Staatsarchiv zu Düsseldorf und im städt. Archiv zu Köln.

Universis presentes litteras visuris et auditoris. Nos fratres



Andreas abbas, Winricus prior, Hermannus de Polym, magister operis, Engelbertus de Scherve, custos et Thomas de Erclens. subcellarius totusque conventus Veteris montis, ordin. cistercien. Colon. dioec. Sinceram in domino caritatem et presentibus fidem credulam adhibere. Cum duo gravia et per nos omnino irremediabilia nostro monasterio predicto incumberent incommoda; gravia scilicet et importabilia ab una parte debitorum onera et hospitalitatis inobservantia ab alia, nec suppeterent nobis facultates aliquae, quibus mediantibus partem debitorum nostrorum solvere, ac etiam hospitalitatem, ad quam ex nostri ordinis institutione obligamur, tenere possemus nullumque remedii succursum inter nos vel ex nobis ipsis reperientes. Demum instinctu divino ad reverendum patrem ac dominum et benefactorem nostrum, dominum Wicboldum, dei gracia Episcopum olim ecclesie Culmensis, cujus larga munificentia nobis et monasterio nostro predictis Primo ad complendum tectum ecclesie nostre 400 florenos, Item 120 flor. pro quattuor testudinibus, in latere ejusdem ecclesie sinistro, item 400 flor. pro forma fenestre majoris ad ornatum faciei templi versus occidentem, item 700 flor. pro quattuor testudinibus in medio ecclesie, item 650 flor. pro septem candelabris magnis pro ornatu chori ecclesie nostre prefate, et in aliis necessitatibus nostris saepius divino intuitu liberaliter subvenit tanquam ultimum refugium recurrentes, ejus auxilium et consilium, veluti a pio patrono nostro super ambobus incommodis predictis anxii imploravimus. Qui pietate motus solita, incepta continuando, utrumque predictorum, scilicet auxilium et consilium, nobis impendit supradicta. Eius namque salubribus mediantibus et auxilio et consilio, hospitalitate necessaria nobis ut praefertur incumbenti providimus hoc modo, quod scilicet Curiam nostram dictam: Zom Steinhuss, ad nos et nostrum monasterium pleno jure pertinentem, ad hospitale nostrum in Veteri monte, facultatibus omnibus destitutum, cum omnibus juribus, et pertinentiis suis, singulisque fructibus, redditibus, proventibus suis in quibuscunque rebus, bladis, lignis, foenis, piscaturis, pecoribus, porcis, pullis, ovis seu aliis competentibus, pro sustentatione pauperum recipiendorum in eodem et pro salute anime jam dicti episcopi parentumque, amicorum et benefactorum suorum, salvis et demptis aliquibus infrascriptis, deputavimus et deputamus per presentes. Et in recompensam curiae praefate idem reverendus pater dedit, tradidit et assignavit nobis in pecunia numerata 500 flor. auri, bonorum ponderis et valoris, quos nos rece-

piisse nobisque realiter numeratos et traditos fuisse et esse et eos in partem solutionis dictorum debitorum nostrorum convertisse recognoscimus et fatemur per presentes. Verum quia proventus et redditus annui curiae memoratae se extendunt et extendere possunt singulis annis ad 36 flor., voluit et ordinavit idem dominus Episcopus de consensu et assensu nostris expressis, sic quod de redditibus et proventibus curie prefate modo, quo sequitur, provideatur pauperibus et peregrinis ad hospitale confluentibus supradictum. ut videlicet circa principium quadragesimae 6 flor. pro halecibus, Et circa festum Remigii 8 flor. pro porcis; Et 6 flor. pro bove tempore opportuno. septem quoque flor. sacristae pro luminariis ministrentur in certis festivitatibus accendendis, videlicet natalis domini, Pasche, Pentecostes cum duobus diebus continuis sequentibus, Epiphanie, Ascensionis, Trinitatis Corporis Christi, omnium festivitatum beate Marie virginis, omnium sanctorum, dedicationis ecclesie et patronorum ad missam et ad utrasque vespervas. Ad Matutinas vero omnium predictorum festivitatum accendantur tantum tres candelae in tribus candelabris anterioribus propter prolixitatem officii. Et si quicquam de redditibus dicte curie ultra superfuerit, vel supererit, totum id in usum et utilitatem hospitalis et pauperum convertatur per provisores hospitalis antedicti. Et ut tam pia ordinatio firma et stabilis perpetuo perseveret, Nos Abbas et singuli fratres conventus antedicti promissimus et promittimus bona fide. Et nihilominus tactis scripturis quilibet nostrum et nominatim sacrista et provisor hospitalis hujusmodi juravit ad sancta dei evangelia et per singulos Abbates et fratres successores nostros, videlicet sacristas et provisores dicti hospitalis, dum assumentur, jurari et promitti faciemus, quod redditus et proventus curie prefate in usus hospitalitatis et illuminationis predictarum eo modo, quo predictum, per gubernatorem dicti hospitalis, quoad ipsum hospitale, et per sacristam predictos, quoad hujusmodi lamparia et non alios usus, fideliter et debite convertentur. In premissis vero beneficiorum omnibus, quae tam liberaliter fervore divini amoris nobis impendit idem reverendus pater et dominus adhuc non contentus, inspirante omnium bonorum largitore, duas carretas vini masticioris clementi de curte nostra in Rolandswerde singulis annis ante festum nativitatis domini perpetuis temporibus conventui nostro antedicto presentandas et per pitanciarium vel alium, ad hoc deputatum, in refectorio et infirmatorio cuilibet nobiscum professo equaliter cum mensura Steingen apud nos dicta, quolibet die quotaque

vinum daraverit, distribuendas comparavit. Quas quidem carretas duas, ne ceptum opus monasterii tam in forma fenestrae majoris versus occidentem, quam in testudinibus, ut supra ponitur, perfectione sistatur <sup>1)</sup> Eidem patri et domino erga nos ementi justo emptionis titulo pro 300 flor. de Ungaria, bonorum auri et ponderis, nobis integraliter persolutis, vendidimus et vendimus per presentes, obligantes dictam curtem nostram ad usum pitanciae antedictae tali modo, quod semper pitanciaris noster, qui est vel tempore fuerit, habebit vel habere debet dictum vinum ut praemittitur, de eodem promittentes bona fide pro nobis et successoribus nostris, quod dictam curtem nulli alteri impignorabimus vel ad alios usus deputabimus, nisi cum tali conditione dumtaxat, quod dictae carretae vini maneant pitanciaris nostro semper salva, non obstantibus ordinacionibus in posterum faciendis quibuscunque. Et quoniam ipse pater et dominus usumfructum dictarum carretarum vini ad tempus vite suae sibi reservavit, ipsas ex aliis curtibus nostris videlicet Capellen <sup>2)</sup>, et infra, ubi maluerit, ad electionem suam pensata suae circa nos liberalitatis benevolentia sibi in termino supradicto scilicet ante .Nativitatem domini annis singulis, quoad vixerit, solvere et Colonie ad curiam nostram libere presentare promittimus bona fide. Et insuper post obitum suum quattuor memorias solemnes in missis et vigiliis, sicut apud nos moris est in officio defunctorum, singulis annis in perpetuum tempore quattuor temporum, feria vacante pro salute animae suae jugiter ac debite observari. Quaecunque etiam et omnia et singula faciemus et procurabimus per nostrum superiorem approbari et etiam confirmari. Copia etiam seu exemplar harum litterarum asseri conclavatum in armario nostro in futuram rei memoriam pro nobis et posteris nostris pendere faciemus in propatulo illic perpetue remansurum. In quorum omnium et singulorum testimonium sigilla nostra ex certa scientia omnium nostrorum presentibus litteris duximus apponenda. Actum et datum in monasterio nostro supradicto Veteris montis sub anno dominicae incarnationis 1386<sup>o</sup>.

Mensis Maji die 7<sup>a</sup>.

Nota: Summa omnium praedictorum 2670 flor. rhen. Prae-

---

1) Das Zeitwort sistatur oder ein gleichbedeutendes fehlt hier in beiden gedachten Abschriften.

2) Capellen bei Renje, wo die Abtei Altenberg Weingärten und einen Wald besaß.

terea idem rever. pater supradictus ad primum introitum suum pro comodo sibi assignato in monasterio nostro ultro dedit 200 flor. de Ungaria, a nobis nihil postulatus. Et insuper Coloniae in curia nostra apud portam inferiorem versus Rhenum in structuris novis et antiquis reparandis et pro puteo de novo fodendo nec non aqueductu et aliis diversis aedificiis per eum factis 600 flor. et amplius expendit, unde nobis et conventui nostro redditus perpetui 20 flor. annuatim proveniunt et poterunt provenire. Item pro tabula altaris nostri majoris deauranda atque reformanda 500 flor. et 100 flor. pro pavimento et cancellis ferreis inter chorum et ecclesiam positis expendit.

Quae superiori summae addita in toto 4070 florenos faciunt.

## Memorienbuch des Stiftes S. Ursula zu Köln.

Mitgetheilt von Dr. J. B. Dornbusch.

Die Memorienbücher sind in mannigfacher Beziehung eine ergiebige Quelle für die Geschichte des Ortes, adeliger Geschlechter und hervorragender Gelehrten, wie auch für die Erforschung und das Verständniß von Brauch und Sitte im kirchlichen Leben. Vielsach enthalten sie bemerkenswerthe Aufschlüsse über die Baugeschichte von Kirchen und Klöstern, über die Entstehung von Kunstwerken, über Liturgie und Ritus, und zumal auch genaue und zuverlässige Bestimmung des Sterbetages von Personen, nach welchem man sich meist anderswo vergebens umsieht.

Das hier veröffentlichte Memorienregister der Collegiat-Kirche zu den elftausend Jungfrauen ist einer Pergamenthandschrift entnommen, die sich im Archive der Kirche zur h. Ursula in Köln befindet. Das Manuscript enthält auf 24 Blättern die nach dem kölnischen Calendarium eingetragenen Stiftungen und sonstigen Notizen, und auf 4 weiteren Blättern einen Vertrag zwischen dem Capitel und einem die Bäckerei des Stiftes übernehmenden Bürger von Untel vom 3. August 1486, ein notarielles Testament des Georg Paul Stravius, Weihbischofs von Köln und Canonicus der Collegiat-Kirche zu den elftausend Jungfrauen vom 30. September 1660, ferner ein Verzeichniß der von der Aebtissinn Margaretha von Westenburg († 1. Juli 1499) für sich und ihre Schwester Catharina (Canonissinn, † 13. Dezember 1486) errichteten Memorienstiftungen, und endlich eine Urkunde vom 3. Juli 1583, über die von der Aebtissinn Agnes von Oberstein in der Kirche der h. Ursula und in der Pfarrkirche Maria-Ablass gemachten Stiftungen.

Das Memorienregister ist zu verschiedener Zeit von verschiedenen Händen geschrieben. Die älteste Hand gehört dem Ende des 15. Jahrhunderts und zwar der Zeit zwischen 1481—1492 an. Unter dem 6. August verzeichnet nämlich der Schreiber die Stiftung eines Heinrich von Breda, der im Jahre 1481 starb. Das ist die jüngste Jahrzahl von seiner Hand. Von anderer, zweitältester Hand finden sich in dem

Register unter dem 30. Juni Nachrichten über einen Amplonius Erwini eingetragen, und wird als dessen Todesjahr 1492 angegeben.

Verschiedene Hände haben das Verzeichniß bis in die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts fortgeführt. Gemäß einer zu Anfang stehenden Notiz ist das Manuscript im Jahre 1693 neu eingebunden worden. Damals wurde vorn und hinten eine Anzahl Pergamentblätter beigelegt und auf denselben verschiedene Bestimmungen über die Einrichtung des Gottesdienstes in der Kirche des Stiftes, auch viele im Register vorfindliche zum Theil verwischte oder unleserliche Passus in deutlicher Schrift eingetragen.

Offenbar liegt dem Memorienbuche eine ältere Handschrift zu Grunde, aus welcher bei der ursprünglichen Anfertigung die damals noch gültigen liturgischen und rituellen Bestimmungen, sowie die noch in Kraft befindlichen Stiftungen herübergenommen worden sind. Die Nachrichten unseres Registers reichen nämlich bis in's 12. Jahrhundert hinauf. Unter dem 17. März ist die Stiftung einer Aebtissinn Gepa eingetragen. Es gab zwei Aebtissinnen dieses Namens, welche im Regimente auf einander folgten. Die eine lebte um 1135, die andere bis um 1173<sup>1)</sup>. Letztere war die Schwester des kölnischen Erzbischofs Reinald von Dassel. Das Manuscript enthält Stiftungen und sonstige Nachrichten über die meisten Aebtissinnen, über viele Canoniche, Canonissinnen und Bedienstete des Stiftes, über viele Pastöre der Pfarrkirche Maria-Ablass und über viele andere namhafte Personen in Kirche und Staat aus der Zeit vom 12. bis zum 18. Jahrhundert. Von besonderem Interesse sind die Nachrichten über die Einrichtung des Gottesdienstes in der Kirche des Stiftes und über Brauch und Sitte bei den kirchlichen Festen und Processionen. Fast kein Fest wurde gefeiert, keine Procession veranstaltet, kein Jahrgedächtniß abgehalten, ohne daß unter die Mitwirkenden Getreide, Wein, Bede, Kerzen oder Geld stiftungsmäßig zur Vertheilung kamen. An den Quatembertagen wurden in der Bäckerei des Stiftes die Semmel von zwei Malter Weizen unter die Capitulare vertheilt. Am Gründonnerstage nach eingenommenem Mittagsmahle segnete der Hebdomadar auf dem Chore der Stiftsdamen Brod und Wein, und nach Absingung der Vigilien wurde auch im Chore der Kirche Wein verabreicht. Alsdann nahm man die Ceremonie der Abwaschung der Altäre vor. Die gesegneten Brode wurden durch den ältesten Canonicus und die älteste Canonissinn im Chore der Stiftsdamen vertheilt,

---

1) Sacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins III, 184. 186. de Baok, de s. Ursula etc., S. 228. Crombach, S. Ursula vindicata S. 795.

und zwar erhielt jeder anwesende Capitular deren fünf, jeder Vicar drei und den Rest die übrigen beim Gottesdienste Betheiligten. Dieses am Gründonnerstage auch anderwärts gesegnete und zur Vertheilung kommende Gebäck hieß Mendelbrod; der Gründonnerstag führte den Namen Mendeltag, eine Bezeichnung, die häufig vorkommt. Wenn am Vorfeste der h. Barbara die Canonici die Vigilien gesungen hatten, gingen sie beim Magnificat der Vesper der Chorschwestern in den Chor der Stiftsdamen hinauf, wo alsdann *cremia de sucro*, wohl eine Art Backwerk, kleine Kerzen und Brigheln vertheilt wurden. An der zweiten Ferie der Bittwoche ging die Procession aus der Stiftskirche nach St. Severin, wo zwei Quart Honigwein (*nectar*) getrunken wurden, dann zog man nach der Kirche der h. Maria Magdalena, für die dort abgesungene Antiphon kam ein Malter Roggen zur Vertheilung; darauf wurden in der Kirche der Minoriten die 7 Bußpsalmen gesungen und dafür ein Malter Weizen unter die Capitulare vertheilt, die Vicare und übrigen Officianten erhielten jeder zwei Schillinge. An der dritten Ferie zog die Procession nach St. Pantaleon, und auf dem Rückwege wurden in der Kirche St. Clara die Psalmen *Miserere* und *De profundis* gebetet, wofür ein Malter Roggen und eine Geldspende ausgetheilt wurden. An der vierten Ferie besuchte man den Dom und nahm dort eine Herzstärkung ein; von da ging die Procession nach St. Gereon und nach der Kirche Maria-Ablaf. Hier wurde gewürzter Wein (*claretum*) getrunken, den der Pastor jener Kirche zu liefern verpflichtet war.

In der Wohnung des Pfarrers der Kirche Maria-Ablaf pflegten die Capitulare, Vicare und anderen Kirchendiener des Stiftes einen Trunk zu nehmen, so oft sie bei Gelegenheit einer Procession oder gottesdienstlicher Functionen in der Kirche zu thun hatten. Das Memorienregister, wie auch andere urkundliche Nachrichten, geben darüber mehrfache interessante Aufschlüsse. Am Vorfeste der hh. Vitus und Modestus zogen die Capitulare und Vicare in Procession nach der genannten Kirche, um dort die Vigilien zu singen. Darnach hatte der Pastor ihnen in seinem Hause Kirichen, Erdbeeren und andere Früchte mit Brod und gutem Weine vorzusetzen. Bei Gelegenheit der Frohnleichnam-Procession lag es, wie das Memorienregister besagt, dem Pastor ob, die Canoniche und Vicare einzuladen. Doch blieb es in der Folge nicht dabei. Gemäß den Aufzeichnungen des Pastors Wendelinus Stolz vom Jahre 1541<sup>1)</sup> nahmen die sämtlichen Kirchenbediensteten von St. Ursula in der Pastorat noch vor Ausgang der Pro-

1) *Liber pastoralis* etc. §. 25, p. 375.



cession ein Frühstück, und nach Beendigung der Gottesstacht hatte der Pastor ein Gastmahl zu geben, an welchem die Canoniche, die Vicare und viele Andere Theil nahmen. Wenn es mäßig hergehe, heißt es in der besagten Notiz, komme dem Pastor die Beche dieses Tages auf 30 Goldgulden und mehr zu stehen. Am Gründonnerstage nahmen die Canoniche und Vicare in der Maria-Ablaf-Kirche die Abwaschung der Altäre vor, und darnach hatte ihnen sowohl wie auch dem Custos und dem Schulrector des Stiftes der Pastor eine Collation vorzusetzen. Die Lasten, welche das Stift dem Pastor von Maria-Ablaf auferlegte, wurden im Laufe der Zeit immer drückender. Theodorus Fabricius von Gevelsbergh, der im Jahre 1610 das Amt antrat, specificirte die ihm aufgebürdeten onera auf 507 Gulden 4 Albus jährlich. Und bei alle dem hatte der Pastor nicht einmal das Recht, sich zu beklagen oder eine entsprechende Erhöhung seiner Einkünfte zu erbitten. Das Capitel ernannte ihn, und mußte er bei der Uebnahme des Amtes schwören, daß er mit den ihm zustehenden Einkünften und Gefällen zufrieden sein und weder bei der Abtissin noch beim Capitel um eine Vermehrung derselben einkommen wolle<sup>1)</sup>. Im Jahre 1622 wurde der gelehrte Dr. Leonardus Marius, Professor der Theologie an der Universität und Canonikus am Ursula-Stifte, vom Capitel zum Pastor von Maria-Ablaf gewählt, und erklärte derselbe, die Stelle nur unter der Bedingung annehmen zu wollen, daß jene Lasten vermindert würden. Das Capitel verhandelte die Sache und entschied, daß der Freigebigkeit und dem freien Ermessen des Pastors solle anheim gestellt sein, ob er fortan die Chorgenossen bei den bezüglichen Anlässen mit Speise und Trank bedenken wolle oder nicht; was jedoch die Canonici und Vicare betreffe, müsse die Sache beim Alten verbleiben. Dr. Marius nahm die Stelle nicht an.

Ueber den im 15. Jahrhundert in Köln üblichen Ritus gibt das Memorienregister vielfach bemerkenswerthe Aufschlüsse. Es werden in ihm Gebräuche erwähnt, welche heute nicht mehr üblich sind. So z. B. holte der Hebdomadur vor Beginn des Confiteor in der Messe am Christi-Himmelfahrts-Feste ein Kreuz hinter dem Hochaltare hervor, hob, zum Volke hingewendet, dasselbe allmählich höher und höher, indeß er

1) Liber pastoralis etc., §. 3, p. 3. Item iuro et promitto, quod fructibus, redditibus et proventibus, iuribus et obventionibus, quos ultimus praecessor meus ratione huius parochialis ecclesiae percipere et levare consuevit, contentus esse neque a praedicta domina abbatissa et capitulo alios redditus, fructus et proventus praetendere vel exigere velim.



dreimal „ascendo ad patrem meum“ etc. sang, legte dann das Kreuz auf den Altar und betete das Confiteor. Die Feste der Patrone der Stiftskirche wurden damals bei weitem nicht so feierlich begangen, wie dies heute in der Pfarrkirche der h. Ursula der Fall ist. Am Feste der 11000 Jungfrauen, dem Vorfeste der h. Cordula, trugen um die Stunde der Vesper der Hebbomadar und der jüngste Canonicus das Haupt und den Fuß der h. Cordula zum Altare dieser Heiligen, und später um 5 Uhr wurden die genannten Reliquien in die goldene Kammer zurückgebracht. Anderer besonderer Feierlichkeiten und Umzüge mit den Gebeinen der übrigen Heiligen geschieht in der bezüglichen Notiz keine Erwähnung.

Was den vorliegenden Abdruck des Memorienbuches betrifft, so erübrigen nur zum Verständnisse noch etliche Erläuterungen. Aus dem Manuscripte sind nur die inhaltlich bemerkenswerthen Stellen abgedruckt. Die von der Hand des ersten Schreibers verzeichneten Namen und Feste des Calendariums sind, wenn sich unter ihnen eine Notiz eingetragen findet, beigefügt, die von späteren Händen geschriebenen weggelassen. Die älteste Hand ist im Abdrucke in den gewöhnlichen Typen wieder gegeben, die übrigen in Cursivschrift. Die im Texte unmittelbar auf einander folgenden Passus von verschiedener Hand wurden durch Gedankenstriche von einander getrennt. Die Schreibweise des Manuscriptes ist beibehalten, nur die Interpunction zu besserem Verständnisse nach heutigem Brauche verändert. Der in der Handschrift dem Register angehängte Bäderbrief von der Hand des ersten Schreibers ist dem vorliegenden Abdrucke beigefügt, weil er für das Verständniß der vorhergehenden Nachrichten Werth hat.

---

## **Liber memoriarum**

illustris collegiatae ecclesiae sanctarum Ursulae et undecim milium  
virginum martyrum Coloniae.

### **Januarius.**

1. **Circumcisio dñi.** Hoc die presenciarus dabit cuilibet capitulari sex solidos pro encenio anni et junioribus virginibus ac cuilibet de familia domine abbatisse duos solidos. Item eodem

die memoria Raynardi de Tytz <sup>1)</sup> canonici huius ecclesie, que etiam seruatur omni mense cum uno maldro tritici, quod diuidetur inter canonicas et canonicos capitulares et vicarios presentes secundum consuetudinem ecclesie, que est, quod duobus vicariis datur tantum, sicuti uni capitulari. Memoria mensis pro animabus in toto mense recommendatis et recommissis, quam instituit Frederundis <sup>2)</sup> abbatissa huius ecclesie, que servatur omni mense anni cum II maldris tritici diuidendis inter canonicas et canonicos capitulares presentes tantum. — *Notandum quod praedictae duae memoriae mensis semper seruentur prima die vacante, non impedita festo novem lectionum aut octava seu diebus privilegiatis.*

3. **Octaua Johannis.** Notandum, quod de predictis XXXVI maldris tritici per XII menses distribuendis, XII recipiuntur ab ecclesia sancti Cuniberti, XII de curte Gille et XII de curte Ossendorp de bonis quondam Lufardi de Grifone, que dictus Reynardus canonicus comparauit ecclesie.

4. **Octaua Innocentium.** Memoria Henrici Eycholtz, canonici huius ecclesie et pastoris ecclesie sancte Marie indulgentiarum <sup>3)</sup> et amicorum suorum, seruabitur in ecclesia Marie indulgentiarum predicta de vespere cum vigiliis, de mane cum tribus missis per pastorem, canonicum et vicarium celebrandis et commendatione post missas legenda; quatuor maldra siliginis inter canonicas et canonicos et vicarios presentes. Et pastor in vigiliis incendet unum cereum et in missis quatuor, de quo habebit vnā marcam et capellanus suus habet tantum, sicuti unus vicariorum et campanarius habet quatuor solidos. *Servatur nunc in ecclesia S. Ursu-*

---

1) Reynardus von Tyß war gemäß einer Mittheilung von Cronbach, vita et martyrium SS. Ursulae etc., p. 1016, um 1374 Pastor in Birne, Syndicus und Procurator des Stiftes zu den 11000 Jungfrauen.

2) Es waren zwei Äbtissinnen, welche Frederundis oder, nach Lacomblet, Frederunis hießen. Die eine erscheint in Urkunden von 1229 und 1239, die andere in Documenten von 1241 und 1261. Lacomblet, Archiv für die Geschichte des Niederrheins III. 184.

3) Heinrich Eycholtz war Pastor der Kirche Maria-Ablass bis 1438. Diese wie auch die folgenden Nachrichten über die Pastöre der genannten Kirche sind entnommen einem im Archive der Kirche zur h. Ursula befindlichen »Liber pastoralis, quem anno 1654 inchoavit et maxima ex parte conscripsit A. R. D. Wernerus Franken, s. s. theologiae Doctor, parochus B. M. V. ad indulgentias ab anno 1653 usque ad annum 1685.«

*lae inter capitulares et vicarios ad quatuor maldra siliginis communiter.*

9. **Memoria Jutte vā Steynne et Agnetis de Echt,** pro qua distribuuntur inter capitulares tantum duo maldra tritici ex decima pastoris indulgenciarum ex Ossendorp.

14. **Felicia in Pincis.** Hic seruantur memorie Anne de Erpach, pro qua distribuuntur octo marce Colonienses inter capitulares et vicarios presentes secundum consuetudinem ecclesie *communiter.*

16. **Marcelli papae.** Notandum quod extra quadragesimam vsque dominicam invocauit, quando seruatur memoria, tunc in die precedenti memoriam leguntur vigilie in religione post prandium infra secundam et terciam horam et sequenti die in missa animarum legitur commendacio. Sed in quadragesima totum hoc legitur de mane hora octaua in die memorie, donec missa animarum <sup>1)</sup> sit finita.

18. **Prisca virginis.** *Memoria Reuerendissimi D. Joannis Nopelii suffraganei, pastoris S. Columbæ et canonici huius ecclesie. Distribuuntur 2 floreni aurei ad 32 marcas, et vicarii celebrabunt communiter.*

21. **Agnetis virginis.** *Memoria Agnetis de Oberstein, abbatisse, inter capitulares et vicarios et diuiduntur duo aurei (ad 28 mrc. Colon.) et legentur sub missa per vicarios, quibus datur una marca monete Coloniensis, et obiit predicta domina abbatissa anno domini Millesimo quingentesimo tricesimo quarto, decima septima die mensis Octobris.*

23. Hic seruabitur memoria quondam Agnetis, relictæ Carсили de Pallant, pro ipsis et eorum parentibus, pro qua distribuitur unum maldrum tritici, pro quo soluit C et XX marcas Colonienses de bonis in Lenxtorp prope Bonnam.

25. **Conuerso sci Pauli.** *Memoria Margarethæ de Lynninghen canonissæ, pro qua distribuuntur duo floreni aurei ex celleraria communiter ad 32 marcas Colonienses.*

28. **Octaua Agnetis. Translatio sancte Vrsule.** Hic seruatur commemoracio sanctarum virginum sollempniter in organis in summa missa, in qua distribuuntur tria maldra siliginis ex noua domo prope portam in opposito hospitalis pro memoria Wer-

1) Missa animarum ist die tägliche Convents-Messe. Der Altar beim Grabe der h. Ursula, an welchem die Messe gehalten wurde, wird bezeichnet als altare animarum.

neri de Borcken, pastoris indulgenciarum <sup>1)</sup> et canonici, de quibus vicarii participant in duobus maldris tantum, et legitur in choro virginum Miserere et de profundis post missam *ante sepulchrum sancte Ursule cum collecta. Circa horam octauam inchoantur horae minores.*

## Februarius.

1. **Brigidae virginis.** Memoria mensis, quam ut supra instituit Frederundis abbatissa, et memoria Reynardi de Tytz, et diuidentur III maldra tritici, ut supra scriptum est in principio mensis Januarii <sup>2)</sup>).

2. **Purificacio Mariae virginis.** Hoc die circa horam octauam benedicuntur cerei in summo altari per ebdomadarium, qui post benedictionem vertendo se ad populum cantat versum Lumen ad reuelationem etc. Et presentat abbatisse candelam, et dantur canonicis candeles in pondere tercię partis talenti, vicariis minores et famulis nummi; tunc duo iuniores canonici portabunt ymaginem beate Marie per ecclesiam indulgenciarum.

3. **Blasii epi et mr.** *Memoria Hermanni Fley, decani Cunibertini et canonici huius ecclesiae, distribuuntur 2 imperiales dal. recipiendi a D. regente pro tempore Bursae Montis; obiit A<sup>o</sup>. 1603 1<sup>a</sup> Februarii; sepultus in templo Praedicatorum prope aram principem.*

4. *Notandum, quod de domo dicta Nuenrode, sita in vico Huntzruck, iam domus canonicalis soluuntur annuatim in festo Purificationis B. Mariae capitulo S. Andreae duo floreni ponderosi et unus florenus pastori ecclesiae B. Mariae indulgentiarum, et duo floreni Capitulo nostro pro memoria quondam Nicolai Warthusen et Catharinae matris eius; communiter ad 23 marc. I solid. 6 den.*

5. **Agathae virginis.** *Anno 1661 die 7. Februarii obiit reverendissimus in Christo pater Georgius Paulus Stravius, episcopus Joppensis, suffraganeus Coloniensis, metropolitanae ac huius basilicae canonicus atque singularis benefactor, pro cuius an-*

---

1) Pfarrer der Kirche bis 1470.

2) Diese Notiz findet sich zu Anfang jedes Monats in das Register eingetragen. Dabei wird die fragliche Abtissin einigemal Frederunis genannt.

*niversario servando distribuentur quinque imperiales ex celleraria inter canonicos, vicarios, ludimagistrum, custodem et cantores, prout latius praescribitur in literis ipsius foundationis.*

6. **Dorotheae virginis.** Anno domini millesimo quingentesimo tricesimo, sexto die Februarii obiit dominus Joannes Hesseli de Daventria, sacrae Theologiae doctor<sup>1)</sup>, qui ordinavit festum commendationis B. Mariae virg. pro memoria sua feria sexta post dominicam Jubilate servandum, et distribuuntur quatuor floreni aurei inter capitulares et vicarios missas legentes, secundum consuetudinem ecclesiae. Et habebit canonicus celebrans summam missam praeter communem praesentiam quatuor solidos, ministrantes similiter 6 solid., organista 4 solid., custrix 2 solid., quae ponet cereum unius talenti in primis vesp. et altera die in summa missa ante imaginem B. Mariae virginis ardentem, ex praescriptis quatuor florenis detrahendum.

8. Memoria Agnetis de Wede<sup>2)</sup> abbatisse, pro qua distribuuntur tria maldra siliginis de bonis in Lenxdorp prope Bonnam empta, quae annos gracie et multa ornamenta legavit ecclesie, distribuenda inter capitulares et vicarios missas celebrantes communiter secundum morem ecclesie.

10. Anno 1666 10. huius obiit illustrissima et generosissima domina Erica Christina comitissa de Manderscheit Gerolstein, abbatissa huius ecclesiae, quae reliquit capitulo pro annua memoria centum imperiales inter DD. capitulares et vicarios communiter servanda, ad tres imperiales.

12. Anno domini millesimo quingentesimo quadragésimo sexto, XII. die mensis Februarii obiit ingenua Fulgina de Hetsingen; pro memoria illius dividuntur quinque aurei inter capitulares et vicarios missas legentes, et aliter non secundum consuetudinem ecclesiae, salvo uno sumbrino siliginis vel illius valore, pro pauperibus distribuendo, ex cellaria communiter ad 80 marcas.

14. **Valentini mr.** Hac die servatur translatio sancti Valerii, et dividuntur inter capitulares praesentes III marce de thesauraria in summa missa, quae servatur in altari animarum, circa quod corpus sancti Valerii fuit inuentum, et servatur de uno martire. Et alia missa servatur per ebdomadarium in summo altari

---

1) Er war Professor der Theologie, im Jahr 1516 Rektor der Universität und seit 1518 Pastor der Kirche Maria-Ablaf.

2) Agnes von Wied war Äbtissin von 1482 bis 1486.

de sancto Valentino. *Hac die hebdomadarius in summo altari semper sacrum (excepto si in dominicam cadat) legit, et officians animarum in altari sanctae crucis summum sacrum de S. Valerio, scilicet Laetabitur de uno martyre cum Gloria in excelsis sine Credo, semper, etiam si cadat in sabb., canit.*

19. *Memoria Elizabeth de Westerburch* <sup>1)</sup>, et distribuitur unum maldrum tritici de bonis dictis Lefflersgoit in Kirboreh inter capitulares tantum.

23. *Memoria Matthiae de Venloe, canonici huius ecclesiae, 13 marc. 6 solid. communiter deserviuntur modo in ecclesia S. Ursulae.*

24. *Matthiae apli. Memoria quondam venerabilis viri magistri Matthiae de Venloe, sacrae Theologiae professoris, canonici ecclesiae sanctarum virginum, servabitur semper proxima die congrua post festum Matthiae apostoli in ecclesia indulgentiarum et convenient abbatissa canonissae et canonici de vespere ad vigilias et de mane ad missam animarum, quam cantabit pastor vel eius capellanus, sub qua etiam legentur duae missae una per canonicum, habentem missam animarum, alia per unum ex vicariis. Post missam legetur commendatio, et visitabitur sepulchrum eiusdem D. M. de Venloe de vespere, et post missam. pastor ponet unam candelam sub vigiliis et quatuor sub missa, pro quibus habebit unam marcam. capellanus participabit aequaliter cum vicariis, campanarius 4 solid. Et intimabit capellanus die dominica praecedente hanc memoriam de ambone orando unum Pater noster ad populum pro anima defuncti. Pro qua memoria canonicus, habens domum canonicalem situatam super Hundtsruck nomine Venraede, (quam dictus Matthias totaliter collapsam sumptuose reparavit) solvet ex eadem domo iuxta concordiam ipsius D. Matthiae cum capitulo XIII marcas et VI solid. monetae Colon. Quam quidem pecuniam praesentarius distribuet more nostrae ecclesiae. Obiit autem antedictus Matthias anno domini 1507.*

25. *Memoria Julianae Margarethae comitissae de Manderscheidt communiter ad 52 mrc.*

28. Notandum quod in memoriis, que servantur post dominicam Invocavit per quadragesimam, comparitio fit hora octava ante prandium, et leguntur successive vigilie et commendatio in

---

1) Die Schwester des Erzbischofes Siegfried von Westerburch war hier Äbtissin um 1297.

religione, usque dum missa animarum sit finita. Notandum quod capitulares dicta hora per quadragesimam usque ad festum palmarum seruant in feriis secundis, quartis et sextis, aliunde vacantibus, speciales memorias pro omnibus benefactoribus et recommissis, inter quos fuit Johannes de Nechtershem, qui edificauit nouissime curtem ecclesie in Kenttenich, ex cuius redditibus datur in qualibet memoria huiusmodi cuilibet capitulari presenti una marca Coloniensis. Item in die cinerum habens missam animarum, illa finita benedicit cineres cantando, vt collecte leguntur, et vadit ad abbatissam et virgines, deinde illis cineres ante frontem prout aliis laicis, sed presbyteris dat super coronam et redit ad altare dando vniuersis comparentibus et cineres, deinde portantur ad summum altare. *Primissarius benedicit cineres, hebdomadarius hac die in summo altari legit, et officians animarum post cantatam sextam in altari S. crucis missam de die cinerum canit. Notandum quod feria 2da post dominicam primam Quadragesimae missa cantabilis seruetur post Nonam cantatam, Vesperae vero post missam.*

### Martius.

3. Item nota, quod in quatuor temporibus anni diuidentur inter presentes capitulares II maldra tritici in semellis in pistrino, sicut quolibet quatuor temporum II maldra tritici. Item feria quarta post cineres seruabitur memoria domine Yrmegardis de Isenborch <sup>1)</sup>, et diuidentur duo maldra tritici inter canonicas, canonicos et vicarios celebrantes secundum consuetudinem ecclesie, communiter.

9. *Memoria R. D. Jodoci Kniperi, quondam pastoris indulgentiarum <sup>2)</sup>, pro qua distribuuntur quatuor imperiales, quos praesentarius debet recipere a cellerario huius ecclesiae, inter capitulares et vicarios celebrantes communiter.*

12. **Gregorii papae.** In isto et aliis festis nouem lectionum quadragesime canonicus habens missam animarum cantabit missam de festo in summo altari, et ebdomadarius legit missam de tempore in altari animarum.

---

1) Yrmgardis von Isenburg war Äbtissin seit 1385. Ihre Memorie ist an allen vier Quatertemperzeiten vermerkt.

2) Pastor der genannten Kirche von 1583—1610.



13. Memoria Sophie, decane, et Peregrini, canonici huius ecclesie, pro qua diidentur sex marce, quae dantur pro media marca bonorum denariorum de domo, sita in ordone plateae dictae Drauer-gasse. *Memoria admodum Rdi D. Matthiae Bullingen, quondam canonici huius ecclesiae, habet quatuor imperiales communiter; obiit Ao 1699. 13. huius; sepultus ad capellam indulgentiarum.*

15. Memoria Pyronettae de Arnsberg, abbatisse <sup>1)</sup>, et aliarum domicellarum, pro qua diidentur duo maldra siliginis de domo retro pistrinum inter canonicos et canonicas et vicarios secundum consuetudinem ecclesie communiter.

16. Heriberti epi. Memoria D. Hermannii Stockman, canonici huius ecclesiae, quatuor imperiales inter capitulares et vicarios celebrantes aequaliter. Obit 1666 24. Martii.

17. Geirtrudis virg. Eodem die commemoratio sanctae Vienciae, iacentis in parua tumba ex opposito armarii, et eadem die servatur festum sanctae Gertrudis, pro quo dantur inter capitulares tantum III maldra siliginis ex parte Gepae abbatisse <sup>2)</sup>, quae multa pro hac ecclesia recuperavit.

20. Memoria R. D. Constantini a Lieskirchen, praepositi S. Georgii et canonici huius ecclesiae, qui obiit 1600 ipso die S. Benedicti, cuius anima aeterna fruatur pace, qui viginti sex annis officio praesentiariae cum magna diligentia praefuit, et legavit pro sua memoria quinque imperiales daleros, quos praesentarius recipit a cellerario, qui distribuentur secundum consuetudinem ecclesiae communiter, attamen vicarii celebrant. Praeterea legavit duos imperiales daleros in diebus rogationum, quorum unum die lunae consequetur capitulum a praedicatoribus ea conditione, ut in processione visitent praenominati D. praepositi Constantini sepulchrum et ibi legant ps. Miserere et de profundis cum collecta. Alterum vero feria 4ta in diebus rogationum accipient a capitulo S. Gereonis et ibi legent ante crucem, a dicto D. praeposito erectam, Miserere et de profundis cum collecta.

---

1) Sie erscheint in einer Urkunde von 1338 bei Grombach, a. a. D., 504, in Urkunden von 1339 und 1366 nach Lacomblet, a. a. D., 135.

2) Es gab 2 Aebtissinnen dieses Namens. Die eine kommt vor in einer von Lacomblet, a. a. D., 136 ff. mitgetheilten Urkunde, angeblich vom Jahre 1135. Die andere war eine Gräfin von Dassel und regierte von 1150—1173. Diese Letztere ist hier ohne Zweifel gemeint.



21. **Benedicti abb.** Pro festo sancti Benedicti ex parte dominae decanae de Hundesborch et Cathrynae de Cronenberch diuidentur sex marce de parua domuncula in opposito introitus ecclesie. *Item hoc die obiit Reverendus D. Constantinus a Lie'skirchen ao 1600.*

22. Anniversarium Yrmgardis de Isenborch, abbatis-sae, et diuidentur sex floreni superiores inter canonicas, canonicos et vicarios celebrantes eadem die secundum consuetudinem ecclesiae communiter. *ad 24 mrc.*

23. *Memoria D. Melchioris Lyskirchii, distribuentur 5 dal. imperiales inter celebrantes communiter.*

24. *Anno 1666. 24. Martii obiit Adm. R. D. Hermannus Stockman, plurimis annis canonicus huius basilicae, qui fundavit perpetuum sacrum in hac basilica diebus dominicis, ad medium nonae in altari S. crucis celebrandum. Atque pro anniversario ipsius celebrando reliquit centum imperiales daleros, quibus capitulum huius ecclesiae extinxit quatuor imperiales capitulo S. Gereonis annue pro memoria comitis de Styrum ex celleraria solvendos, qui quatuor imperiales sic comparati distribuentur aequaliter inter capitulares praesentes et vicarios celebrantes.*

25. **Anunciatio Mariae virginis.** Pro Mabilia de Leichendail unum maldrum tritici in secundis vesperis quando cantatur antiphona: Hec dies. diuidetur inter praesentes capitulares tantum.

26. *Memoria Agnetis de Vernenborch, diuidetur unum maldrum tritici inter capitulares tantum.*

27. *Memoria Jacobi Hawyseren et Wyffgine sue uxoris, qui renouarunt domum contiguam domui campanarii huius ecclesie, pro qua dantur decem marce ex eadem domo inter capitulares et vicarios secundum consuetudinem ecclesie, ita quod unus vicariorum celebret missam pro memoria eadem, communiter.*

28. *Memoria D. Bernardi Averdunk; distribuentur 2½ daleri currentes communiter ad 21 mrc. 8 sol.*

29. Notandum quod per octauam pasche non seruatur missa animarum ordinarie.

31. **Balbine virginis** <sup>1)</sup>. Notandum, quod in die palmarum, facta circa horam octauam processione ad ecclesiam indulgentiarum, virgines ibidem consueuerunt cantare sextam, et ebdomadarius

---

1) Bon späterer Hand durchgestrichen.

collectam desuper, qui vltcrius benedicit ibi ramos palmarum et in reuersione facta statione exuendo cappam cantat ter Aue rex noster flexis genibus, deinde osculatur vulnera crucifixi et cum diacono et abbatisa portat crucem retro maius altare, cantando pueri hebreorum et deinde ingrediente domino. Notandum quod semper in feria secunda post palmarum seruatur memoria Siffridi de Westerborch, archiepiscopi Coloniensis <sup>1)</sup>, pro qua distribuuntur quinque maldra siliginis inter capitulares et vicarios secundum consuetudinem ecclesie, et unus vicariorum celebrabit communiter. *In die palmarum et feria 3tia et 4ta sequenti et in die Parasceves officium diuinum propter passionem cantandam inchoatur hora octava.*

### Aprilis.

2. In cena domini ebdomadarius, facto prandio, ante primam horam, indutus cappa, legit superius <sup>2)</sup> ewangelium et benedicit vinum et panes, et descendens ad eorum legit cum aliis vigilias, in quibus fit propinacio vini, deinde lauat altaria et distribuuntur duo maldra siliginis inter capitulares tantum. Et post locionem ibunt vicarii cum canonicis ad ecclesiam indulgenciarum ad lauandum ibidem altaria, et recipiunt a presenciaro vnam marcam, quam ibidem distribuunt facta collatione cum pastore.

3. Panes diuiduntur in cena domini superius in choro virginum per seniozem canonissam et seniozem canonicum, et dantur capitularibus presentibus quinque panes in memoriam quinque vulnerum xpi, vicariis tres de medioeribus, residuum inter officia et prebendas.

4. **Ambrosii epl.** Ao 1700. 4. Aprilis obiit *Amplissimus et Reverendissimus D. Henricus Meringh, Metropolitanae et huius ecclesiae quondam presbyter canonicus, qui pro sua memoria legavit quatuor imperiales curr., percipiendos ex redditibus novis capituli metropolitanae, ita ut in die anniversario obitus sui legantur quatuor sacra per vicarios pro ipso et propinquis suis; quilibet habebit sedecim alb., custos octo, reliqui decem floreni distribuuntur communiter.*

---

1) 1276—1297. Seine Schwester war hier Aebtißinn. S. oben zum 19. Februar.

2) In dem auf der Emporkirche befindlichen Chore der Stiftsdamen.

5. In die parasceues ebdomadarius et diaconus induunt se hora octava, et cappa rubea indutus ebdomadarius incipit officium, ut in missali continetur; post officium legitur commendatio cum vicariis, et distribuuntur tria maldra siliginis communiter, vt consuetum est, pro memoria Agnetis de Etenberch canonisse.

6. In vigilia Paschae ebdomadarius modicum post octauam, indutus cappa violacea, benedicit ignem, deinde cantat primum versum de ymno Inuentor rutili et chorus virginum continuat. Interim accedit ad altare et implet officium cum benedictionibus cerei et fontis <sup>1)</sup> et missa ac vespers. *Et canonicus sequens in ebdomada cum virginibus et diacono in nocte pasche circa horam 4. leuant crucem.*

8. Nota quod in deportatione venerabilis sacramenti circum civitatem Coloniensem non dicitur missa animarum, sed in deportatione capitis sancti Siluestri dicitur missa animarum in hac ecclesia sine memoria, — servantur tamen duae missae, nisi fuerit festum homiliae.

9. Ao 1699. die 9na Aprilis obiit illustrissima domina Maria Elisabetha comitissa de Wolkenstein et Rodenegg, huius ecclesiae ad S. Ursulam abbatisa optime merita, quae pro sua memoria (ad modum memoriae Stravii in Februario) legavit annuum censum duodecim imperialium dalerorum, ex abbacia recipiendorum. Sepulta in ecclesia B. Mariae virginis ad indulgentias.

10. Dicta Dna abbatisa Maria Elisabetha comitissa de Wolkenstein fundavit in abbatiali sacello S. Alexii <sup>2)</sup>, feria sexta in singulis 4tuor temporibus sacrum legibile, pro quibus quatuor sacris solvitur unus imperialis celebranti per D. praesentiarium ex locagio domus, quam modo Petrus Klingen, vicarius S. Joannis evangelistae, inhabitat.

11. Memoria Iustinae de Lupffen, abatissae <sup>3)</sup>, distribuuntur tres floreni aurei inter capitulares praesentes et vicarios celebrantes.

16. NB. Pridie Theophoriae Coloniensis (nisi incidat festum homiliae) semper servatur missa animarum.

19. Memoria Wendelini Stoltz, canonici et pastoris ad

---

1) Die Worte virginum und et fontis sind von späterer Hand durchgestrichen.

2) Die Hauskapelle der Aebtissinn lag unmittelbar neben deren Hause.

3) Von 1535 bis 1572. Sacomblet, a. a. O., 185.

*indulgentias Bmae V. M.<sup>1)</sup>, inter capitulares et vicarios celebrantes, et distribuuntur 4 imperiales communiter ex pistrina huius immunitatis, ut patet ex registris praesentiariae.*

20. *Memoria Wilhelmi Gevenich<sup>2)</sup>, Henrici Crevelt et Theodoric Ubach<sup>3)</sup>, quondam canonicorum huius ecclesiae et fundatorum dominicalis et festivalis ministrationis summi sacri in hac ecclesia, solvitur ex competenti parte decimarum Capituli in Aldenhoven iuxta tenorem fundationis aequaliter.*

25. **Marci ewangelistae.** Hora octava itur processionaliter ad sanctum Cunibertum, ubi cantatur missa per ebdomadarium et servatur letania maior, videlicet officium Exaudivit de templo etc., collecta prima praesta quaesumus, secunda de resurrectione, tertia de sancto Marco, Epistola Carissimi etc., Euangelium Quis vestrum etc. Post missam dicitur Benedicamus. Et tunc itur ad sanctum Iohannem<sup>3)</sup>, ibi legitur Miserere et De profundis pro canonissa, et distribuitur maldrum siliginis inter capitulares tantum. Sed datur capellano, vicariis, rectori scholarium, campanario et iunioribus virginibus cuilibet duos solidos.

28. **Vitalis mris.** Ao 1660. 29. Aprilis obiit Ioanna comitissa de Wolkenstein et Rodenegg, huius ecclesiae canonissa, pro cuius annua memoria legavit anno 1699 soror eiusdem abbatissa capitale centum imperialium communiter deserviendorum; sepulta ad indulgentias.

29. **Petri Mediolanensis.** Officium de uno martire in summa missa et distribuitur unum maldrum siliginis inter capitulares tantum pro festo ex parte Lise de Novo castro, canonisse, et servatur missa animarum.

30. **Quirini mr.** Notandum quod feria II. in rogationibus itur ad sanctum Seuerinum, et propinantur due quarte nectaris, et cantatur in ecclesia sancte Marie Magdalene antiphona de sancta Maria Magdalena, pro qua distribuitur unum maldrum siliginis pro memoria dicte Lise de Novo castro, et in ecclesia conuentus minorum leguntur septem psalmi, et distribuitur vnum maldrum tritici pro memoria Ymaginis de Waldeck inter capitulares tantum, vicariis et aliis dantur duo solidi, vt in die sancti

1) Pastor der genannten Kirche von 1530 bis 1572.

2) Wilhelm von Gevenich war um 1888 Pastor der Kirche Maria-Ablagh.

3) Die Kirche der Maltthejer zu St. Johann und Cordula.

Marci. Feria tertia itur ad sanctum Panthaleonem et in reditu ad sanctam Claram, legitur Miserere et De profundis, et distribuitur unum maldrum siliginis pro memoria dicte Ymagine de Waldeck, et datur vicariis et aliis, ut supra. Feria quarta per maiorem ecclesiam, in qua fit propina, itur ad sanctum Gereonem, et in reditu in ecclesiam indulgentiarum fit propina per pastorem de clareto, et distribuitur, vt immediate supra, et istis diebus non seruatur missa animarum ordinarie.

*Hac die seu feria secunda rogationum legitur in ecclesia Praedicatorum ex fundatione D. Constantini a Lysskirchen, canonici, psalmus Miserere et De profundis cum collecta, et deservitur unus imperialis inter capitulares tantum. —*

*In ecclesia sancti Gereonis legitur psalmus Miserere et De profundis cum collecta pro memoria et ex fundatione D. Constantini a Lysskirchen.*

*Item feria tertia in diebus rogationum, quando processio venerit de ecclesia sancte Clare, tunc fiet circuitus per cimiterium virginum beate Marie indulgentiarum ob memoriam domine Margarete de Westerburch Abbatisse et Katherine de Westerburch canonisse, et cantabitur responsorium: Deus eterne, pro qua quidem memoria distribuentur inter capitulares et vicarios VI mr. secundum consuetudinem ecclesie ut in fine post litteram pistoris habetur.*

### **Maius.**

5. *Memoria Ioannis Nicolai Veltz, vicarii et p. t. cellerarii, (postea canonici, obiit anno 1706, 28. Aprilis) pro consanguineis et benefactoribus et post eius obitum pro se primario fundata, vigore prothocolli capitularis 1685, septima Maii prima die vacante post inventionem S. crucis servanda, et ex superesse officii praesentiariae duo daleri imperiales communiter distribuendi inter capitulares et vicarios.*

6. *Iohannis ante portam latinam. Festum compassionis B. Mariae virginis; servatur sub summa missa memoria D. Ioannis Hesell, quondam pastoris indulgentiarum, distribuuntur inter capitulares et vicarios celebrantes quatuor floreni aurei. Servatur semper feria 6ta post dominicam Iubilate. Hebdomadarius praeter communes praesentias habebit 4 solidos, ministrantes simul 6 sol., organista 4 sol., custos 2 sol., custrix 2 sol., quae ponet candelam ceream unius talenti ante imaginem B. Mariae virginis. Qui obiit anno domini 1536 die 6. Februarii, ut supra habetur.*





































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































